

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 99 (1966)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

344

43

Organ des Bernischen Lehrervereins
99. Jahrgang, Bern, 15. Oktober 1966

Organe de la Société des instituteurs bernois
99^e année, Berne, 15 octobre 1966

Redaktion: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8,
3018 Bern/Postfach, Telephon 031 · 66 03 17
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunngasse 16, Telephon 031 · 22 34 16

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner,
chemin des Adelles 22, 2800 Delémont, tél. 066 · 2 17 85
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunngasse 16, téléphone 031 · 22 34 16



«Wer die heranwachsenden
Menschen gewinnen will,
muss viel von ihnen
fordern.»
(Siehe Seite 711 / Photo
Wolf Krabel)

Berner Schulblatt – L’Ecole Bernoise

99. Jahrgang, Bern, 15. Oktober 1966

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031-22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031-52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 21.— (inkl. «Schulpraxis» Fr. 27.—), halbjährlich Fr. 10.50 (13.50).

Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031-22 21 91, und übrige Filialen. Druck: Eicher & Co., Bern

Prière d’envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d’adresses et les commandes écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031-22 34 16, chèques postaux 107 Berne.

Prix de l’abonnement par an: pour les non-sociétaires 21 fr. («Schulpraxis» inclus 27 fr.) six mois 10.50 fr. (13.50 fr.)

annonces: prix des annonces pour la ligne d’un millimètre une colonne 28 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces SA, 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031-22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt – Sommaire

Mondnacht	711
Wer die heranwachsenden Menschen gewinnen will, muss viel von ihnen fordern	711
Zum Rücktritt von Rektor Dr. Paul Pflugshaupt, Bern	713
Sprachecke	714
Etwas Berner Schulstatistik 1965/66	714
Fortbildungs- und Kurswesen	715
Aus dem BLV	716
Verschiedenes	717
Buchbesprechungen	718
Umschau	721
Schulfunk	721
Echo de la dernière session du Grand Conseil	721
Association internationale d’Orientation scolaire	722
Dans les sections	723
Divers	724
A l’étranger	726
Bibliographie	727
Secrétariat/Secrétariat	728

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Montag, 17. Oktober 1966, 12 Uhr (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil – Partie officielle

Sektion Bolligen des BLV. Unsere Mitglieder werden ersucht, die Beiträge für die Zentral- und die Stellvertretungskasse (Wintersemester 1966/67) auf unser Postscheckkonto

30-23961 bis spätestens 19. November 1966 einzuzahlen. Diese betragen: Primarlehrerinnen Fr. 68.50, Primarlehrer Fr. 54.50, Handarbeitslehrerinnen Fr. 41.50, Haushaltlehrerinnen Fr. 56.50, Neueintretende zusätzliche Fr. 5.— Eintrittsgeld. Besten Dank den örtlichen Mitarbeitern für die schulhausweise Einzahlung!

Sektion Köniz des BLV. Weiterbildungskurse im Winterhalbjahr 1966/67. 1. Kurs für Leselernmethodik, Leitung: Frl. Martha Beck, Bern, Freitag 28. Oktober, 4., 11., 18., 25. November, 16.30 im Buchseeschulhaus Köniz, zweistündig. 2. Wiederholungskurs für Holz-Handfertigkeitslehrer, Leitung: Herr Gottfried Wälti, Köniz, Mittwoch 18., 25. Januar, 1., 8. Februar 1967, 14.00 im Hessgutschulhaus Liebefeld, vierstündig.

Diese Kurse sind, soweit möglich, Lehrerinnen und Lehrern aus andern Sektionen zugänglich. Auskunft und Anmeldung: H. Moser, Blinzenstrasse 31, 3098 Köniz, Telefon 63 51 79.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Schweizer Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete

Die *Ortsgruppe Bern* und Umgebung organisiert wiederum einen Serviettenverkauf durch die Schulkinder. Wenn jedes ein Päckli «an Mann» bringt, gibt das einen schönen Beitrag an die Mittelbeschaffung. Recht viele Bestellungen sind schon eingegangen, noch mehr werden erwartet.

Jedes Päckli bedeutet Fr. 1.50 Reingewinn. Der Bund richtet seine Subventionen unseres Hilfswerkes nach den Mitteln, die wir selber beschaffen. *Ortsgruppe Bern, Postfach 1176 Bern 2*

Volkstheater-Wochenendkurs

29./30. Oktober in Hasle-Rüegsau

Kursleiter: Hans Ulrich und Rudolf Stalder, Techniker und Regisseur der Emmentaler Liebhaber-Bühne.

Anmeldungen nimmt bis spätestens 24. Oktober die Administration der GSVT, Postfach 1, 3000 Bern 5, Holligen, entgegen, wo auch das ausführliche Kursprogramm erhältlich ist.

Nochmals: «Der schwarze Hecht» im Emmental

Musiklustspiel von Paul Burkhardt in Hasle-Rüegsau.

Die 12 Aufführungen sind angesetzt auf 21., 22., 25., 27. Oktober und 1., 2., 3., 7., 9., 14., 15., 16. November, je punkt 20.15 Uhr, im «Weissen Kreuz».

Platzreservierung ab Donnerstag, 13. Oktober durch die Papeterie Inäbnit, Hasle-Rüegsau, 034 3 52 86.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Samstag, 22. Oktober, 16.00-18.00, in der Aula des Gymnasiums Neufeld (Johannes-Passion).

Lehrergesangverein Thun. Wiederbeginn der Proben am 20. Oktober, 16.45, im Seminar.

Lehrergesangverein Konolfingen. Proben: Montag, 17. Oktober, 17.00 Sopran, 19.30 Tenor. Dienstag, 18. Oktober, 17.00 Alt, 19.30 Bass. Donnerstag, 20. Oktober, 16.15 bis ca. 19.00, Gesamtchor. Alle Proben im Unterweisungslokal, Konolfingen.

Vereinigung pens. Lehrer und Lehrerinnen, Region Thun.

Herbstveranstaltung: Donnerstag, 20. Oktober, 14.00 im Restaurant Simmenthalerhof, Bälliz, Thun. Programm: 1. Vortrag mit Lichtbildern über Sizilien.

Referent: Kollege Walter Huber, Steffisburg, der von einer Reise dorthin eine reiche Ausbeute von Bildern und Eindrücken heimgebracht hat. 2. Kurze Berichterstattung über die Arbeiten des Kant. Rentner-Komitees.

3. Verschiedenes, Zvieri und Beisammensein. Gäste sind willkommen. Wir hoffen auf zahlreichen Besuch und freuen uns aufs Zusammensein.

Mondnacht

Gleich einem Spiegel, der im dunklen Zimmer
Aus Falten eines blauen Vorhangs winkt
Und unerklärlich Licht wie Silberschimmer
In kalte Finsternis aus totem Auge blinkt,
So liegt der See...
Und überm Horizont, der auf den Silhouetten
Der wellengleichen Hügel zärtlich ruht,
Erglimmen gleich wie Perlenketten
Die Sterne...

Hans Walter

Aus *Hans Walter, Gedichte* (Tschudy-Verlag)

Wer die heranwachsenden Menschen gewinnen will, muss viel von ihnen fordern

Verfall und Heilung der Jugend

Von Kurt Hahn*

Ist das Elternhaus von heute der Aufgabe gewachsen, die heranwachsende Jugend vor Schaden an ihrer Seele zu behüten? Ich leugne nicht, dass wir nicht selten, besonders in kinderreichen Familien, einer festgefügten Tradition begegnen, in deren Schutz die Söhne und Töchter aufwachsen; aber nur zu oft ist auch das gesunde Elternhaus nicht in der Lage, die Aufgaben des Schützens zu erfüllen, besonders dann nicht, wenn Vater und Mutter im Berufsleben stehen. Frühzeitig kommen die Kinder mit der weiteren Umwelt in Berührung, sie horchen, wie Plato sagt, überallhin und begegnen zu selten einer strengen Forderung, dass die werdenden Menschen tauglich an Leib und Seele werden, um der gemeinsamen Sache zu dienen.

Die Demokratie des Westens befindet sich in einer seelischen Krise – man war auf dem Kontinent gewöhnt, auf Englands politisches Leben zu blicken wie auf ein überzeugendes Beispiel. Aber auch drüben wird der tätige Bürgersinn schwächer. Für den Niedergang der Demokratie gibt es Anzeichen. Mich beunruhigt der schwindende Glaube von Männern, die eigentlich dazu berufen scheinen, als Vorkämpfer des demokratischen Gedankens zu wirken – allerdings bleibe ich eingedenk des Wortes eines grossen deutschen Historikers: «England hat einen Vertrag mit der Vorsehung, dass es fünf Minuten vor zwölf zur Besinnung kommt.»

Ich schöpfe Zuversicht aus einer Mahnung Lord Cromers, die er kurz vor seinem Tode aussprach und die wie ein Weckruf klingt, gerichtet an Staatsmänner und Erzieher – möge er Gehör finden! –: «Ein Land», so sagt er, «braucht nicht nur ‚mass-exponents‘, sondern auch ‚mass-resisters‘», das heisst nicht nur Massenver-

* Kurt Hahn war langjähriger Leiter der Landheimschule Salem. Er verliess 1933 Deutschland und gründete in England nach dem Vorbild von Salem eine Privatschule, zu deren Schülern der Herzog von Edinburgh gehört hat. Auch der britische Thronfolger besucht diese Schule.

(Gekürzter Abdruck eines Vortrages, veröffentlicht in der Schriftenreihe des Stifterverbandes der Deutschen Wissenschaft.)

treter, sondern auch Persönlichkeiten, die die eigene Überzeugung auch einer erregten Masse gegenüber verteidigen.

Wohl ist die Stimme des Pöbels die Stimme des Teufels, aber ich lasse mir den Glauben nicht nehmen, dass die Stimme eines erleuchteten Volkes die Stimme Gottes ist. Wer soll das Volk erleuchten? Ein Wachturm, der von unabhängigen Frauen und Männern bemannt wird. Oder, um es mit den Worten eines norwegischen Demokraten zu sagen: «Aristokratie ist das Salz, auf das die Demokratie nicht verzichten kann.»

An der rechten Bemannung des Wachturms hat es in England in entscheidenden Stunden seiner jüngsten Geschichte gefehlt, und ich gebe den grossen Internaten drüben die Mitschuld an diesem Versagen. Sie haben nicht mehr eine Aristokratie hervorgebracht, die den Namen verdient, wohl aber eine privilegierte Schicht, deren Einfluss im öffentlichen Leben nicht bezweifelt werden kann, die aber immer mehr im Volk an Resonanz verliert. Noch immer leisten die grossen Internate drüben Bewunderungswürdiges. Die Besten, die aus Eton, Winchester und einer ganzen Anzahl anderer Schulen hervorgehen, verfügen auch heute über bestimmte Eigenschaften, die man als charakteristisch bezeichnen kann: Fairness im Zorn, Haltung in der Niedergabe, Bescheidenheit im Erfolg, Klarheit des Urteils in der Bitternis verletzten Stolzes, Bereitschaft, sich im Ernstfall einzusetzen.

Auch heute noch würde ich die Frage, die mir vor einigen Jahren in einer akademischen Versammlung vorgelegt wurde: «Was ist die besondere Leistung der englischen Internate für die staatsbürgerliche Erziehung?», folgendermassen beantworten: «Sie üben die jungen Menschen darin, zu argumentieren, ohne sich zu zanken; sich zu zanken, ohne sich zu verdächtigen; sich zu verdächtigen, ohne sich zu verleumden.» Trevelyan sagte einmal, dass England in seiner Geschichte seine Rettung weit häufiger dem «committee sense» des Volkes verdanke als dem Genie seiner Staatsmänner. Wenn heute dieser «committee sense», das heisst die Fähigkeit zum bundesgenössischen Handeln, zu einem verlässlichen Besitz des englischen Volkscharakters geworden ist, so haben die grossen Schulen Englands kein geringes Verdienst an dieser Errungenschaft.

Die grossen Internate drüben stehen heute vor einer schicksalsschweren Entscheidung, die an den inneren Konflikt des House of Lords im Jahre 1909 erinnert. Sollen wir an unserer Struktur festhalten und unsere Macht einbüßen, oder sollen wir unsere Macht dadurch rechtfertigen, dass wir unsere Zusammensetzung grundlegend ändern?

Ich glaube, dass Gordonstoun¹⁾ eine der Schulen ist, die den Weg zu einer heilsamen Reform gewiesen haben: In einer Demokratie kann man eine Entwicklung nur durch das Beispiel beschleunigen.

Gordonstoun hat zunächst einmal wie die Mutterschule Salem die Schulgelder proportional dem Einkommen der Eltern gestuft und damit die Gefahr der plutokratischen Auslese vermieden. Für die Struktur der Schule ist bezeichnend, dass ich rückblickend zu den besten «Wächtern», das heisst Schülerpräsidenten Gordons-

¹⁾ Die Schule, die Kurt Hahn in England gegründet hat.

tous die folgenden Schüler zählen würde: den Sohn eines Fischers, einen Sikh, den Herzog von Edinburgh. Gordonstoun hat ferner die Isoliertheit überwunden, unter der fast alle Public Schools leiden. Unsere Jungen leisten Wachdienst an der gefährlichen Küste; die Fischerbevölkerung der Umgebung verlässt sich auf ihre Bereitschaft, und sie erhalten ihre Befehle von der Küstenwachenbehörde des Landes. Die Schülerschaft unterhält auch eine freiwillige Feuerwehr im Dienste der unmittelbaren Umgebung und hat sich bereits in Ernstfällen bewährt. Eine dritte freiwillige Gruppe steht mit wohltrainierten Bluthunden bereit, um sich in den Bergen und auf der Heide am Suchdienst zu beteiligen: die Polizei hat schon mehrfach unsere Hilfe in Anspruch genommen und hat sie schätzen gelernt.

Gordonstoun hat sich als einzige Public School²⁾ einen Berufszweig angegliedert, eine Seemannsabteilung, die in zweijährigen Kursen Jungen auf die Seeoffizierslaufbahn vorbereitet; vielfach sind es Söhne von Fischern, deren Schulgeld aus öffentlichen Mitteln bezahlt wird. Zwei Jahre Schulung in Gordonstoun wird als ein Jahr Seedienst angerechnet.

Wie können uns die durch Gordonstoun gesammelten Erfahrungen zugute kommen?

Dieser Gedanke lässt mir seit meiner Heimkehr im Jahre 1953 keine Ruhe mehr. Unsere Kinder werden von einem fünffachen Verfall umgeben:

dem Verfall der körperlichen Tauglichkeit,
dem Verfall der Initiative,
dem Verfall der Selbstzucht,
dem Verfall des Erbarmens.

Ich nenne einige Beispiele, um das Bild des Verfalls zu beleuchten, wie es sich heute, vielleicht am deutlichsten in Amerika, abzeichnet, aber sich auch schon in Deutschland andeutet. Vor kurzem kam ein Amerikaner zu einem berühmten deutschen Chirurgen und klagte über Schmerzen im Knie. «Wann haben Sie die Schmerzen zuerst gemerkt – als Sie spazierengingen?» fragte der Arzt. – «Ich gehe nie spazieren.» – «Als Sie längere Zeit auf dem Strassenpflaster gingen beim Einkaufen?» – «Dann fahre ich immer Auto.» – «Wenn Sie Treppen steigen?» – «Dann nehme ich immer den Lift», antwortete der Patient. Es handelt sich hier nicht um einen Sonderfall. Ich teile Ihnen die Ergebnisse einer Tauglichkeitsprüfung mit, die die New Yorker Universität an 4000 gesunden amerikanischen Kindern vorgenommen hat. 56 Prozent waren den Minimalforderungen nicht gewachsen, die an normale Kinder zu stellen sind. Eisenhower soll damals einen grossen Schreck bekommen haben – kein Wunder angesichts der vitalen Gesundheit der russischen Jugend.

Die «Zuschauerkrankheit» greift auch bei uns um sich: Man kann durch Fernsehen und Kino an den erstaunlichen Leistungen der Menschenkraft teilnehmen, man durchlebt die Spannung der Gefahr, man kostet die Erregung des Gelingens, ja begleitet sie mit den Ausdrucksbewegungen des eigenen Körpers. Die Sensation ist unverdient, trügerisch und flüchtig und dennoch heissbegehr: ein kümmerlicher Ersatz für die Betätigung der Überwinderkraft, welche die Voraussetzung für die Entwicklung der persönlichen Initiative bildet.

²⁾ Die englische «Public School» ist, im Gegensatz zu ihrem Namen, eine Privatschule.

Der Niedergang der Sorgsamkeit ist eng verknüpft mit dem Niedergang des Handwerks. Die Schlamperei ist in Deutschland noch nicht so weit verbreitet wie in England; aber auch bei unserer Jugend schwindet die spontane Bereitschaft, geduldig Mühsal auf sich zu nehmen. Als ich einmal einen englischen Jungen wegen einer liederlichen Arbeit tadelte, erwiderte er: «Es gehört zum Genie der englischen Rasse, sich durchzuwursteln», und ich merkte, dass er in seinem Innersten glaubte, zu diesem Genie beizutragen.

Der Niedergang der Selbstzucht wird stark begünstigt durch das steigende Angebot von Reiz- und Beruhigungsmitteln. Sie werden es mir kaum glauben, aber mir hat neulich eine Mutter eröffnet, sie hätte ihrem Sohn bei der Rückkehr in das Internat Pillen gegen Heimweh gegeben. Ich möchte ein anderes Beispiel anführen, das deutlich macht, wie die sogenannte fortgeschrittene Pädagogik darauf bedacht ist, den werdenden Menschen die Gelegenheit vorzuenthalten, Selbstüberwindung zu üben. Ein moderner, sehr bekannter Pädagoge fragte mich: «Macht es Ihnen Spass, sich täglich im Rennen, Springen und Werfen zu üben?» Ich stellte die Gegenfrage: «Macht es Ihnen Spass, sich die Zähne zu putzen?» – «Nein», lautete die Antwort, «es macht mir keinen Spass, und ich tue es auch nicht.»

Ich komme nun zu dem schlimmsten Verfall, dem Verfall des Erbarmens, der eng verknüpft ist mit der unziemlichen Hast des modernen Lebens. Ich war im August 1945 einer der ersten Zivilisten, die aus England in Berlin eintrafen. Dort war ich Gast eines Amerikaners, der in der Erinnerung vieler Deutscher als Guter Samariter fortleben wird. Er hat unter eigener Lebensgefahr immer wieder deutsche Männer und Frauen vor den Gewalttaten der Russen gerettet. Er hatte mir von den furchtbaren Szenen erzählt, die sich am Lehrter Bahnhof beim Eintreffen der Flüchtlinge aus den besetzten Gebieten des östlichen Deutschlands abspielten, und bestand darauf, dass ich das unsagbare Elend aus eigenem Augenschein kennenlernen sollte. Ich wehrte mich zunächst. Da beschämte er mich durch die Bemerkung: «Ich erlaube niemandem, der aus England kommt und dorthin zurückgeht und der mein Gast ist, Berlin zu verlassen, ohne dass er persönlich das Furchtbare erlebt, das sich dort abspielt.» Wir fuhren zum Lehrter Bahnhof. Der Fahrer war ein harmloser, freundlich aussehender junger amerikanischer Soldat. Ich habe dort Szenen des Verderbens und Sterbens mit ansehen, die mich mein Leben lang verfolgen werden. Während der ganzen Zeit hörte sich der Fahrer Jazzmusik aus dem Radio an, bis sich mein Guter Samariter nach vorne neigte und ihm zurief: «For God's sake, stop!» Der arme Junge hatte eine zerspaltene Seele, die er nicht einmal vor der Majestät des Todes versammeln konnte.

Das sind die Verfallserscheinungen, die die Jugend der freien Welt bedrohen. Wenn die Erziehung nicht schützend eingreift, dann laufen unsere Kinder Gefahr, an Muskelschwund, Willensschwund und Seelenschwund zu leiden.

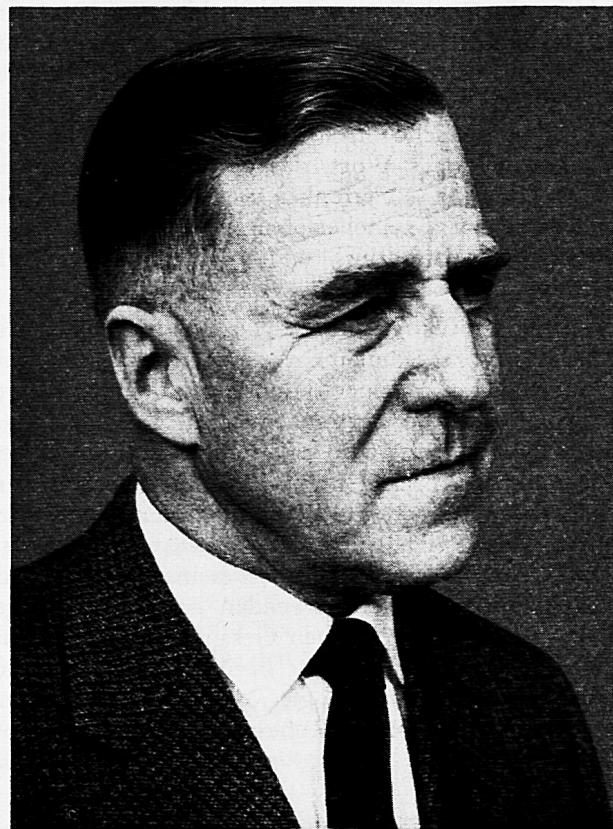
Die öffentlichen Schulen versagen heute in diesem Schutz, ja viele tragen zur Verschlimmerung der sozialen Seuchen bei durch einen Tagesplan, der die Kinder nervös erschöpft, ihre Freizeit ungebührlich kürzt und

ihnen die Lust nimmt, aus eigenem Antrieb Unternehmungen durchzuführen, die geeignet wären, ihre seelische Gesundheit wiederherzustellen. Bei vielen verkümmert der Tatendrang; Reizbarkeit und Kleinmut sind oft die Folgeerscheinungen. Bei anderen lässt sich der Tatendrang nicht unterdrücken und sucht den bequemsten Weg der Befriedigung: Jungen, die sich nicht zähmen lassen, werden oft zu Gesetzesbrechern; manchmal sind es gerade die besten, die sich auflehnen. Man hat sich daran gewöhnt, von den Symptomen eines gestörten Gleichgewichts als von natürlichen Begleiterscheinungen der Pubertät zu sprechen. Ich halte es für meine Lebensaufgabe, dieses Dogma von der Deformität der Pubertätsjahre als die Irrlehre zu entlarven, die es ist. Ich hole mir die Zuversicht für dieses Unternehmen aus den Heilerfolgen, deren Zeuge ich vierzig Jahre lang war – sie berechtigen und verpflichten die Internate, sich zu pädagogischen Werkstätten zu entwickeln, im Dienste der entscheidenden Schulreform, nach der die Notlage unserer Jugend verlangt.

Ich schildere nunmehr die Heilverfahren, die in den mir nahestehenden Schulen erprobt worden sind – möchte aber im voraus einem Missverständnis vorbeugen: Wir sind es nicht, die die Gegenwehr gegen den Verfall erfunden haben. Vielleicht kann ich Ihnen am besten die Verpflichtung deutlich machen, die wir zahlreichen Vorbildern gegenüber fühlen, wenn ich Ihnen von einem Gespräch Kenntnis gebe, das der Gründer Salems, Prinz Max von Baden, kurz vor seinem Tode mit einem amerikanischen Besucher führte. Der Amerikaner hatte die Frage gestellt: «Worauf in Ihrer Schule sind Sie am stolzesten?» und erhielt die Antwort: «Darauf, dass Sie hier nichts Originelles entdecken werden – es ist alles gestohlen von Plato, den Boy Scouts, von Goethe, von Lietz³), von den englischen Public Schools.» Da sagte der Amerikaner: «Aber sollte man nicht danach streben, originell zu sein?» Prinz Max von Baden erwiderte: «In der Erziehung ist es wie in der Medizin, man muss die Weisheit der Jahrtausende ernten. Wenn Sie zu einem Chirurgen kommen und er will Ihnen den Blinddarm in einer denkbar originellen Weise herausnehmen, dann würde ich Ihnen dringend raten, zu einem anderen Chirurgen zu gehen.»

(Schluss in nächster Nr.)

lehrer während dreier Jahre an der protestantischen Schule in Siders, einer Gesamtschule. Auf die «Lehrzeit» im Wallis folgte das Weiterstudium an der Universität Bern, wo Paul Pflugshaupt im Jahre 1923 das Sekundar-



lehrer- und 1926 das Gymnasiallehrerpatent erwarb. Von 1928 bis 1932 als Sekundarlehrer in Köniz tätig, hatte er Gelegenheit, mit den Verhältnissen einer stadtnahen Mittelschule vertraut zu werden.

Sein Hauptbetätigungsfeld fand Dr. Pflugshaupt am städtischen Progymnasium in Bern, wo er während beinahe 35 Jahren, seit 1945 als Rektor, gewirkt hat. Die Bürde, die er sich als verantwortlicher Leiter einer stark anwachsenden Schule auflud, wurde stets grösser; im letzten Jahrzehnt seiner Amtstätigkeit sah sich Rektor Pflugshaupt, statt sich von der Arbeit entlasten zu können, vor eine Menge zusätzlicher heikler Aufgaben gestellt, die im Zusammenhang mit der Einführung der Einheitsmittelschule gelöst werden mussten. Dass er sich auch im langwierigen Kampf und Widerstreit der Argumente um die sogenannte Einheitsmittelschule durch seine deutliche und unbeirrte Haltung nicht lauter Freunde schuf, ist leicht verständlich. Wer nicht nur Herrn Pflugshaupts Abneigung gegen unverbindliche Worte und Schönrednerei, sondern auch seine Gründlichkeit und Geradheit kennenlernte, konnte einen gelegentlich vielleicht etwas barschen Ton dem Vorgesetzten nicht übelnehmen. Ganz besonders Dank schuldet ihm die Lehrerschaft des Progymnasiums – und nicht nur sie – für die reibungslose Überführung der altbewährten Schule in das um zwei Schülerjahrgänge amputierte Untergymnasium, wobei dank weiser Voraussicht und Planung keine einzige vollamtliche Lehrkraft gezwungen war, die Stelle zu wechseln. Es ist dem letzten Rektor des Progymnasiums hoch anzurechnen, dass er die Li-

Zum Rücktritt von Rektor Dr. Paul Pflugshaupt, Bern

Auf Ende dieses Sommersemesters ist Dr. Paul Pflugshaupt, Rektor des städtischen Progymnasiums Bern (jetzt Untergymnasium), zurückgetreten. Da sich Rektor Pflugshaupt in hohem Mass um das Wohl des Lehrervereins verdient gemacht hat, ist es angezeigt, dass die reiche und vielseitige Tätigkeit des Zurückgetretenen auch an dieser Stelle kurz gewürdigt werde.

Paul Pflugshaupt hat in jungen Jahren Erfahrungen auf verschiedenen Schulstufen sammeln können; seine ausserordentliche Vertrautheit mit Fragen der Schulorganisation gründet darauf, dass er unsere Schulen aus praktischer Arbeit von unten herauf kennenlernte. Nach der Patentierung im Jahre 1918 wirkte der junge Primar-

³ Hermann Lietz war ein deutscher Schulreformer.

quidation einer Schulform, von deren Vorzügen er wie die gesamte Lehrerschaft überzeugt war, über die Altersgrenze hinaus in fairer Weise noch selber durchführte.

Dem Lehrerverein diente Dr. Pflugshaupt in verschiedenen Funktionen. Von 1938 bis 1942 war er Sektionspräsident der Stadt Bern, von 1944 bis 1946 Kantonalvorstandspräsident und bis vor kurzem Präsident der Abgeordnetenversammlung. Als überlegener, stets die realen Voraussetzungen überblickender Verhandlungsleiter hat er manche Streitfrage schlachten helfen; oft war es sein kluges Wort, das überraschend eine verfahrene Situation einzurenken vermochte. Auch der Lehrerverein zog manchen Nutzen aus Paul Pflugshaupts reicher Erfahrung und nüchternem Wirklichkeitssinn.

Angesichts der Rüstigkeit und der vielseitigen Interessen, welche die vom Schulamt zurückgetretene markante Persönlichkeit auszeichnen, können wir uns nur schwer mit dem Gedanken vertraut machen, Rektor Pflugshaupt sei in den Ruhestand getreten. Mancher wird weiterhin dankbar für sein Urteil und seinen Ratschlag sein. Erleichtert um die schwere Bürde der Schulleitung, wird sich Dr. Paul Pflugshaupt, der seit 1949 Zentralpräsident des eidgenössischen Sängervereins ist, jetzt ganz seinen Lieblingsgebieten zuwenden können. Dazu gehört ausser der Pflege frohen Gesangs und anspruchsvoller Literatur die Liebe zur Bergwelt; sein eigenes Studiengebiet ist die Geologie. Mögen Rüstigkeit und Frohmut auch im erfüllten Ruhestand Paul Pflugshaupts treue Begleiter sein.

Hans Rychener

Sprachecke

Der Meineid

Es machte der kleinen Leseratte, die zum ersten Mal mit dem seltsamen Wort Bekanntschaft machte und mich um Aufklärung ainging, sichtlich Spass, als ich ihr die Gegenfrage stellte, ob es neben dem Meineid wohl auch einen Deineid, einen Sein-, Wir- und Ihreid gebe. Der Textzusammenhang und ein mehr oder weniger klares Gefühl für Wert und Unwert in der Welt der Sprache sagten ihr, «mein» könne hier ganz unmöglich ein Besitzverhältnis anzeigen; sie war denn auch vollauf befriedigt, als ich ihr die Auskunft gab, dieses «mein» sei, obzwar zufällig lautgleich mit dem possessiven Adjektiv (oder Fürwort) mein, hier ein altes Spracherbstück und bedeute eigentlich falsch. Meineid = falscher Eid: das leuchtete der jungen Leserin ein, um so mehr, als der Meineidige in der spannenden Geschichte ja auch ein Erzbösewicht und ausgemachter geistiger Falschmünzer zu sein schien.

Wir andern, wir dürfen wohl noch etwas weiter vorstossen auf dem Bedeutungsfeld des fraglichen Begriffes.

Das Bestimmungswort von Meineid bedeutet ursprünglich «verwechselt, vertauscht»; es ist verwandt unter anderm mit «gemein» im Sinne von allgemein (eigentlich: was mehreren abwechselnd zukommt) und dem Zeitwort meiden («den Ort wechseln», dann: sich verbergen). Statt Meineid hiess es einst adjektivisch: ein meiner Eid.

In diese dürre Wortgeschichte sollen ein paar reizvolle Belegstellen aus der mittelhochdeutschen Dichtung noch etwas Leben bringen.

Da, wo im Nibelungenlied erzählt wird, «wie Siefrit erslagen wart» (sechzehnte Aventiure), macht Hagen von Tronje den hinterhältigen Vorschlag, die Recken und «jagetgesellen» sollten sich zu einem nahegelegenen «brunnen kalt» begeben, um den Durst zu löschen: es wird sich dabei die willkommene Gelegenheit bieten, den Helden an seiner einzigen verwundbaren Stelle, zwischen den «herten», den Schulterblättern, zu treffen. Dieser Plan Hagens veranlasst den Dichter zu der Feststellung: «dô was der rât mit meine von den recken getan». «Meine», hier Substantiv, steht deutlich für Falschheit. An anderer Stelle des Heldenliedes wird der Ausdruck wieder – wie in Meineid – in der zusammengesetzten hauptwörtlichen Form gebraucht: meinraete, Meinrat/Verrat. «So grôzer meinraete sô von im ergie...» Als adverbialle Wendung findet er sich in der Strophe 1213: «Mit zorne sprach dô Giselher, der schoenen Uoten sun (zu Hagen): „wir sulp doch niht alle meinlichen tuon“» (meinlichen tuon = verräterisch, schlecht handeln – gemeint ist: an Kriemhild).

Nochmals abgewandelt steht der Begriff im Versepos «Meier Helmbrecht» von Wernher dem Gärtner, jener Dichtung aus dem 14. Jahrhundert, die in ergreifender Weise überlieferten bäuerlichen Berufsstolz, Verderbnis und Überheblichkeit eines jungen Bauern und entartetes Rittertum schildert. Zum vorübergehend heimgekehrten Sohn sagt der alte Helmbrecht:

«bistu'z Helmbrecht, min sun,
ich siude dir noch hinte ein huon
und brate dir aber (nochmals) einez:
daz rede ich nicht meinez.»

Also: wie der Vater im Gleichnis will der alte Bauer «noch heute abend» (hinten) ein Huhn sieden und eines braten; «das sage ich im Ernst, ohne irgendwelche Unaufrichtigkeit oder gar Hinterlist.» Hans Sommer

Etwas Berner Schulstatistik 1965/66

In den 492 Gemeinden des Kantons Bern lebten auf Ende 1965 rund 961 000 Menschen, das heisst etwa 70 000 mehr als bei der Volkszählung von 1960. Über 466 000 Personen wohnen in den 465 Gemeinden, die bis 5000 Einwohner zählen, gegen 495 000 oder 51,5% in den 27 Gemeinden, die über 5000 Einwohner haben. Neben den politischen Gemeinden zählt unser Kanton 529 selbständige Primarschulgemeinden mit 809 Schulorten, in denen die Kinder in total 3900 Primarschulklassen während 9 Jahren unterrichtet werden. Auf die Sprache bezogen, sind es 645 Schulorte mit 3258 Klassen im deutschsprachigen Kantonsteil und 164 Orte mit 642 Klassen im Französisch sprechenden Gebiet. Noch gibt es 130 Gesamtschulen, nämlich 77 deutsche und 53 französische, an denen 71 Lehrer und 59 Lehrerinnen unterrichten. Zweiteilige Primarschulen, in denen gewöhnlich eine Lehrerin die Unterschule und ein Lehrer die Oberschule führt, sind mit 226 deutschen und 46 französischen, also total 272 Schulen am stärksten vertreten. Damit kommen wir nahe an die 465 kleinen Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern heran. Zählen wir noch die 151 Schulorte mit dreiteiligen Schulen, bestehend aus Unter-, Mittel- und Oberschule, dazu,

so kommen wir auf 553 Schulorte, an denen 1127 Lehrkräfte unterrichten, nämlich 597 Lehrer und 530 Lehrerinnen, davon je 110 in französischer Sprache.

Neunteilige und ausgebauten Schulen, das heisst Schulen, an denen eine Lehrkraft nur die Klasse eines Schuljahrs betreut, gab es 60 im deutschen und 12 im welschen Kantonsteil; an ihnen sind beinahe die Hälfte aller bernischen Lehrkräfte tätig, nämlich 988 Lehrer und 851 Lehrerinnen, zusammen 1839 Lehrkräfte von total 3925 im ganzen Kanton. Freilich waren nur 3771 Lehrer und Lehrerinnen fest angestellt und gewählt; 154 Klassen mussten mit Seminaristen oder Seminaristinnen, mit pensionierten oder andern Lehrkräften besetzt werden, 122 im deutschen und 32 im französischen Sprachgebiet. In den 3900 Klassen befanden sich 52 529 Knaben und 49 520 Mädchen, zusammen 102 049 Kinder, davon 15 138 im 1. Schuljahr. Im schulpflichtig gewordenen Jahrgang 1958 wurden 15 324 Kinder geboren.

Ein besonderer Schultyp unseres Kantons ist die *erweiterte Oberschule* in Gebieten, die zu weit weg vom nächsten Ort mit einer Sekundarschule liegen. Von diesen gab es 14 deutsche mit 28 Klassen und 564 Schülern, dazu 3 französische mit 5 Klassen, die von 87 Schülern besucht wurden.

Besondere Bedeutung kommt den *Hilfsklassen* zu, in denen Kinder, die dem ordentlichen Unterricht in der Primarschule aus verschiedenen Gründen nicht zu folgen vermögen, nach ihren Fähigkeiten gefördert werden. In 45 Gemeinden des deutschsprachigen Teils erhielten 1365 Kinder in 106 Klassen den entsprechenden Spezialunterricht, während es im Jura in 9 Schulorten 18 Klassen mit 222 Kindern waren.

Zu den *Sekundarschulen* werden auch die Progymnasien, auch solche, die Unterabteilungen von Gymnasien sind, gezählt. Nach dem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion des Kantons Bern für das Jahr 1965 bestanden 98 deutsche und 21 französische Sekundarschulen. Zweiklassige Sekundarschulen gab es in beiden Sprachgebieten je zwei, an denen je vier Lehrer 171 Schüler unterrichten, und zwar 34 Knaben und 47 Mädchen in deutscher, 39 Knaben und 51 Mädchen in französischer Sprache. Ausgebauten Sekundarschulen mit 5 und mehr Klassen zählte man 89, davon 73 deutsche und 16 französische, die von der Grosszahl der 24 381 Schüler total besucht werden, nämlich von 22 371. Interessant ist, dass mehr Mädchen die Sekundarschulen besuchen, nämlich 10 679 gegenüber 9 808 Knaben in deutschen und 2045 gegen 1849 Knaben in französischen Schulen, zusammengerechnet 12 724 Mädchen gegenüber 11 657 Knaben.

Zum *Übertritt in die Sekundarschulen*: Das 5. Schuljahr der Primar- und Sekundarschulen inkl. Progymnasten zählte 14 673 Kinder = 100%; davon besuchten die Sekundarschulen 5367 Kinder = 36,6%, während 9306 Kinder = 63,4% weiterhin in der Primarschule gebildet werden. Die 1051 Lehrkräfte, die an Sekundarschulen unterrichten, verteilen sich wie folgt: 722 Lehrer und 155 Lehrerinnen üben ihre Tätigkeit an deutschsprachigen Schulen aus, 149 Lehrer und 25 Lehrerinnen an französischsprachigen.

Vergleichsweise sei noch die durchschnittliche Schülerzahl pro Klasse berechnet: In den 3900 Klassen der Primarschulen waren 102 381 Kinder, was einen Durchschnitt pro Klasse von 26,2 ergibt, während die 1015 Klassen der Sekundarschulen 24 381 Kinder zählten, durchschnittlich 24,0 pro Klasse. Dabei wäre zu berücksichtigen, dass die Verhältnisse von Ort zu Ort sehr verschiedene sind: Der Verwaltungsbericht gibt 967 Primarschulklassen an, deren Bestand zwischen 31 und 50 Kindern liegt; eine Gesamtschule zählte noch über 50 Schüler. An den Sekundarschulen unterrichten in den 1015 Klassen 1051 Hauptlehrer und 237 Hilfslehrkräfte, total 1288. Auf 246 Einwohner kam eine Primarschulkasse, während es auf 946 Einwohner eine der Sekundarschule traf.

Beschäftigen wir uns noch mit den Kosten: Der Verwaltungsbericht gibt als Ausgaben für die Primarschulen 47 105 521 Franken an, für die Mittelschulen inkl. Gymnasien 23 121 480 Franken, denen geringe Einnahmen von 768 513 Franken respektive 70 907 Franken gegenüberstehen. Nach Abzug der Ausgaben für die Gymnasien verbleiben 16 Mio. Franken, die den Sekundarschulen zugute kommen. Rund gerechnet betragen die Gesamtausgaben für die Volksschulbildung also 63 Mio. Franken, das heisst fast 65 Franken pro Einwohner oder, wenn wir die beinahe 400 000 Berufstätigen im Kanton Bern als Steuerzahler annehmen, 156 Franken pro erwerbstätige Person. Interessanter sind die Zahlen, wenn sie pro Schüler berechnet werden: Im Durchschnitt bezahlte der Kanton für eines der rund 126 000 Kinder 500 Franken. Teilen wir die Kosten unter Primar- und Sekundarschüler auf, kostete ein Kind, das die Primarschule besucht, den Staat 460 Franken, während dieser Betrag für einen Schüler oder eine Schülerin der Sekundarschule 640 Franken, also über einen Dritt mehr ausmacht.

Ziehen wir von den 134,7 Mio. Franken Gesamtausgaben der Erziehungsdirektion inklusive Universität, Lehrerbildungsanstalten, Verwaltung usw. die Einnahmen von ungefähr 6,7 Mio. Franken ab, so bleibt ein Nettoaufwand von 128 Mio. Franken, in welchem noch über 13 Mio. Franken an Subventionen für Schulhausbauten inbegriffen sind.

Dazu kämen dann noch die Ausgaben der Gemeinden, die leider für 1965 nicht erhältlich sind. Einen ungefähren Überblick können die Angaben aus dem Statistischen Jahrbuch der Schweiz für das Jahr 1963 vermitteln. Die dort angeführten Zahlen für den Kanton Bern lauten:

Ausgaben für Erziehungswesen des Kantons	130,6 Mio. Fr.
Ausgaben der Gemeinden für Erziehung und Bildung (ohne Bauausgaben)	126,5 Mio. Fr.
Zusammen	257,1 Mio. Fr.
Davon wären abzuziehen über den Finanzausgleich des Kantons mit den Gemeinden:	
Beiträge an die Lehrerbesoldungen	50,2 Mio. Fr.
Beiträge an Schulhausbauten, Lehrmittel usw.	18,4 Mio. Fr.
Zusammen	68,6 Mio. Fr.

Da die Bauausgaben bei den Aufwendungen der Gemeinden nicht eingerechnet sind, sollten wir die Kantonsbeiträge an Schulhausbauten im Betrage von 10 bis 15 Mio. Franken abziehen. So kommen wir zu der Feststellung, dass der Kanton Bern mit seinen 529 Schulgemeinden ohne Bauten für das Erziehungswesen vom Kindergarten über Primar- und Sekundarschule, Seminar, Gymnasium bis zur Universität pro Jahr rund 200 Mio. Franken aufwendet, eine Summe, die sich sehen lassen darf.

H. R.

Fortbildungs- und Kurswesen

Ökonomische und gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern

Kommission für ländliche Kultur

Einladung zur ersten Landpädagogischen Tagung:
Freitag/Samstag, 21. und 22. Oktober 1966

Thema:

Der Erzieher auf dem Lande / seine Verantwortung in der heutigen Zeit

Als Tagungsort steht die Reformierte Heimstätte in Gwatt b. Thun zur Verfügung.

Programm

Freitag, den 21. Oktober 1966

- 10.00 Eröffnung durch den Tagungspräsidenten
- 10.30 «Der Wert der ländlichen Welt» / Referent: Fritz Streit, Seminarlehrer, Thun.
- 12.00 Mittagessen.
- 14.00 «Die Verantwortung in der Gemeinde» / Referent: H. R. Lüthi, Lehrer und Gemeinderat, Münsingen.
- 15.00 Aussprache in einzelnen Gesprächsgruppen, Teepause.
- 17.00 Auswertung der Gruppengespräche und gemeinsame Diskussion.
- 18.30 Nachtessen.
- 20.00 Abendgestaltung unter Mitwirkung des staatlichen Lehrerinnenseminars Thun / Chor und Orchester, Tänze und Rezitationen.

Samstag, den 22. Oktober 1966

- 7.45 Frühstück.
- 8.30 «Das Dorfpraktikum für Lehrer» / Referent: Prof. Dr. Zwilgmeyer, Braunschweig.
Anschliessend Aussprache und Teepause.
- 10.00 «Die Massenmedien im Dorf» / (Radio, Fernsehen, Film); Referent: Pfarrer F. Baumann, Redaktor des «Sämann».
- 11.00 Podiumsgespräch und Aussprache
- 12.30 Mittagessen.
- 14.30 «Ländliche Lebensform» / Referent: Ständerat Rudolf Meier, Zürich.
- 15.30 Schlusswort.

Diese landpädagogische Tagung hat zum Ziele, Leute zu einem gemeinsamen Gespräch zusammenzuführen, die sich mit dem Stand und der Bedeutung einer eigenständigen ländlichen Lebensform gedanklich befassen und gewillt sind, im Rahmen ihrer erzieherischen Aufgabe einen Beitrag an die Erhaltung der anerkannten Werte zu leisten.

Die gemeinsame Erörterung von Problemen des Lebens auf dem Lande soll unter anderem dazu führen, dass unsere Jungen mit mehr Sicherheit und Überzeugung auf diese Werte hingewiesen werden. Das Gespräch soll das Verständnis für die jungen Lehrer fördern helfen, die neu in diesen Kreis eintreten und oft nur schwer den Kontakt finden können. Diese jungen Leute sollen auf der Suche nach einem Urteil über Wert und Unwert und nach dem Vergleich zwischen Stadt und Land nicht auf sich allein angewiesen bleiben.

Es wird von den Teilnehmern erwartet, dass sie die Tagung während der ganzen Dauer besuchen.

Den Besuch dieser ersten landpädagogischen Tagung empfehlen:

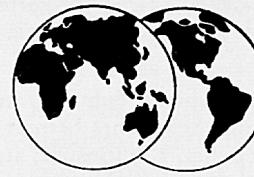
- Landwirtschaftsdirektion und Erziehungsdirektion des Kantons Bern,
- Synodalrat des Kantons Bern,
- Bernischer Lehrerverein.

Die Kosten betragen pro Teilnehmer pauschal Fr. 30.— inkl. Unterkunft und Verpflegung in der Heimstätte Gwatt.

Die Heimstätte bietet Platz genug zum Übernachten. Außerdem verfügt sie über einen grossen Parkplatz für die Teilnehmer, die per Auto kommen werden.

Mitglieder des BLV sind zur Teilnahme an der Tagung freundlich eingeladen. Da die Platzzahl beschränkt ist, werden die Interessenten nach dem Eingang der Anmeldungen berücksichtigt. Diese sind zu richten an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Brunngasse 16, 3000 Bern.

Der Kantonalvorstand



Arbeitsgemeinschaft

Schule - Weltgeschehen

«Die Schweiz in der Welt von heute und morgen»

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wir laden sie ein, unsere Vortragsreihe mit anschliessenden Diskussionen zu besuchen. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Ort: Aula der Mädchensekundarschule Monbijou, Sulgeneckstrasse 26, Bern.

Samstag, 29. Oktober 1966, 15.00 Uhr

Herr Nationalrat Prof. Dr. Marcel Beck: «Ist die schweizerische Neutralität heute noch sinnvoll?»

Samstag, 5. November, 15.00 Uhr

Herr Stefan Trechsel, Dienst für technische Zusammenarbeit: «Erfahrungen mit den Schweizer Freiwilligen für Entwicklungsarbeit.»

Samstag, 12. November, 15.00 Uhr

Herr Nationalrat W. Bringolf: «Drei Jahre Schweiz im Europarat.»

Schluss der Tagungen ca. 17.30 Uhr.

Aus dem Bernischen Lehrerverein

BMV Studienreise 1967

Der Bernische Mittellehrerverein sieht vor, im Sommer 1967 eine Studienreise nach Osteuropa durchzuführen. Planung und Leitung: Dr. Bruno Messerli, Privatdozent für Länderkunde am Geographischen Institut der Universität Bern, und Peter Michel, Sekundarlehrer, Grosshöchstetten.

Vorgesehene Route und Schwerpunkte:

1. Die ungarische Tiefebene, ein kontinentaler Landschaftsraum.
2. Die Karpaten, ein alpines Gebirge: Aufbau und Relief, Bevölkerung und Besiedlung.
3. Die schlesische Industrieregion, ein wirtschaftliches Ballungsgebiet: geologische Ursachen und historische Bedeutung.
4. Die preussische Seenplatte, ein nordischer Landschaftstyp.
5. Besuch und Vergleich der Hauptstädte Budapest, Warschau und Prag.

Als Ganzes: Staaten und Landschaften von der Puszta bis zur Ostsee.

Dauer: 20. Juli bis 4. August 1967.

Teilnehmer: maximal 30 Mitglieder des BMV und des BLV und ihre Angehörigen. Wenn zuviele Anmeldungen eingehen, werden zuerst die Mitglieder des BMV berücksichtigt.

Kosten: um Fr. 1.000.—. Die Mittagessen sind dabei nicht inbegriffen.

Wir bereiten die Reise in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Marti, Kallnach-Murten, vor. Bern-Wien und München-Bern wird per Eisenbahn zurückgelegt, der Rest per Car.

Die Reise wird als Studienreise durchgeführt. Es wird von den Teilnehmern erwartet, dass sie an drei, vier vorbereiteten Zusammenkünften erscheinen, wo der wissenschaftliche Reiseleiter in den Stoff einführen, auf Literatur aufmerksam machen und zur Mitarbeit anregen wird.

Interessenten wollen sich bis am 31. Oktober 1966 beim Beauftragten des Kantonalvorstandes des BMV, Herrn Peter Michel, Sekundarlehrer, 3506 Grosshöchstetten, provisorisch anmelden. Provisorisch Angemeldeten wird Ende November das ausgearbeitete Reiseprogramm zugestellt. Wenn schon auf den 31. Oktober genügend Anmeldungen eintreffen, was wir aufgrund der Erfahrungen mit der Studienreise 1965 annehmen müssen, werden wir keine zweite Ausschreibung erscheinen lassen.

Sektion Thun-Land des BLV

Die diesjährige *Hauptversammlung* wurde mit einem ganztägigen Ausflug verbunden. Der Vorstand präsentierte ein Programm, das so viel Verlockendes und für manche wohl auch Neues enthielt, dass ein zahlenmässig kräftigeres Mitmachen wünschbar gewesen wäre. Wer mitfuhr in der kleinen Privat-autokolonne nach dem Berner Jura, dem bot sich Sehenswertes, Belehrendes und Frohmütiges in reichem Masse. Ein erster Halt wurde in Bellelay gemacht, wo die restaurierte Stiftskirche sowie die eindrückliche Ausstellung «La protection de nos eaux» besichtigt wurden. Im Gasthof zum Bären begrüsste der Sektionspräsident, Sekundarlehrer Hermann Wittwer aus Sigriswil, die Teilnehmer und erläuterte kurz das Tagesprogramm. In Châtelat bot sich die Gelegenheit, eine Käserei zu besichtigen, in der der schmackhafte Bellelay-Käse, bekannt unter dem Namen «Tête de moine», hergestellt wird. Die Weiterfahrt über Undervelier, Glovelier und Les Rangiers nach *Porrentruy* führte durch ein landschaftlich reizvolles Gebiet. Ungewohnt war der zur Verfügung stehende Tagungsort, wo die Geschäfte der Hauptversammlung rasch und reibungslos abgewickelt werden konnten, nämlich im Gerichtssaal des Schlosses.

Präsident Hermann Wittwer gedachte zu Beginn ehrend der Verstorbenen; Aktive: Frieda Fahrni in Steffisburg und Walter Bütschi in Oberlangenegg; Pensionierte: Christian Frutiger in Oberhofen, Christian Reusser in Steffisburg (der in Rüeggisberg sein Lehramt ausübte) und Wenger Otto in Oberhofen. Geehrt wurden: für 25 Jahre Schuldienst: Max Eggen in Oberhofen, Abbühl Heidi in Steffisburg, Geissbühler Ruth in Steffisburg und Tellenbach Hans in Steffisburg; für 40 Jahre Schuldienst: Ramseier Olga, Arbeitslehrerin in Steffisburg. Der präsidiale Rechenschaftsbericht streifte in aller Kürze die Tätigkeit im verflossenen Jahr. Neben eigenen Veranstaltungen (Albert-Schweizer-Feier in Uetendorf, Konzert des Lehrergesangvereins in Steffisburg) wurden gemeinsam mit der Sektion Thun-Stadt des BLV verschiedene Weiterbildungskurse auf freiwilliger Basis durchgeführt. Gutgeheissen wurde hierauf die Jahresrechnung, die einen bescheidenen Einnahmenüberschuss ergab.

Der Sektionspräsident unterliess es nicht, dem Präfekten von Porrentruy zu danken, einerseits für die Benützung des gelegenen Saales und anderseits für die nachfolgende Besichtigung des Schlosses, das bekanntlich einer gründlichen Renovation unterzogen worden ist. Der neue Sektionspräsident, Hans Minder in Steffisburg, richtete zum Schluss ein herzliches Dankeswort an Hermann Wittwer, der turnusgemäss zurücktritt. Er steuerte das Vereinsschiffchen mit Geschick und pflichtbewusst.

Nach dem denkwürdigen Aufenthalt im ehemaligen Bischofsitz von Basel wurde im Hotel Terminus das Mittagessen eingenommen. Und dann ging es weiter nach Réclère, wo die einzigartigen Tropfsteinhöhlen, die als eine der schönsten Grotten der Schweiz gelten, besichtigt wurden. Sie wurden 1887 entdeckt, führen den Besucher in eine Tiefe von rund 100 Metern und offenbaren mit ihren Stalaktiten und Stalagmiten, viele von einzigartiger Beschaffenheit, eine nicht alltägliche Schönheit. Lehrer Franz Reber aus Uetendorf und Lehrer Theo Gyger aus Tschingel, der im Jura aufgewachsen ist, gaben

die nötigen Erläuterungen. Nach dem Grenzübertritt in unmittelbarer Nähe von Réclère folgte eine Fahrt dem Doubs entlang. In St.-Ursanne wurde die altehrwürdige Klosterkirche besichtigt, und dann ging es heimwärts über Epauvillers, Soubey, Montfaucon, Tramelan, Tavannes und Biel. Reizvoll war insbesondere die Fahrt durch die Freiberge.

Der Ausflug in den Jura war sowohl nach geographischen, geologischen wie nach historischen Gesichtspunkten wertvoll und dürfte befriedigend wirken auf den Unterricht. Darin liegt ja der Wert derartiger Exkursionen.

H. H.

Verschiedenes

Der gesetzliche Jugendschutz im Kanton Bern

Einer grossrätlichen Anregung folgend, hat die Kantonale Justizdirektion die wesentlichen gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen auszugsweise zusammenfassen lassen. Damit beauftragt wurde Fürsprecher *Paul Kistler*, gew. Vorsteher des Kantonalen Jugendamtes.

Das Büchlein kann dem Lehrer wertvolle Dienste leisten. Ein ausführliches Sachregister ermöglicht ein rasches Finden aller wichtigen kantonalen und eidgenössischen Bestimmungen, soweit sie sich auf den Schutz der Jugend beziehen. Beispielsweise finden wir hier die Regelungen betreffend Adaption, Anstaltsaufenthalt, Armenfürsorge, Aufsicht, Ausbildung, Beistand, Blutschande, Delikte, Erziehungsanstalt, Familienversorgung, Filme, Fürsorge, Schulbesuch usw. (rund 200 Kennwörter).

Bei dieser Broschüre handelt es sich um einen Auszug aus allen bei uns geltenden Gesetzen, Dekreten und Verordnungen, die als rechtliches Bemühen um eine gute gesundheitliche, erzieherische und sittliche Entwicklung der Jugend entstanden sind.

Das Büchlein kann auf dem Kantonalen Jugendamt, Kirchgasse 2, 3011 Bern zum Preise von Fr. 3.50 bezogen werden.

H. A.

Schülerkarte

Der Lehrmittel-Verlag des Kantons Bern hat soeben in Verbindung mit dem Geographischen Verlag Kümmerli & Frey die Schülerkarte des Kantons in wesentlich überarbeiteter Neuauflage veröffentlicht. Bei dieser Gelegenheit sind die Herausgeber zu *Syntosil* als Druckträger übergegangen, eine zweifellos begrüssenswerte Neuerung: der Schüler erhält eine recht strapazierfähige Karte, die aber kostenmässig bedeutend billiger zu stehen kommt als ein auf Leinwand aufgezogenes Blatt.

Die zehnfarbige Bernerkarte ist in ausgeprägter Reliefmanier gestaltet, wie dies für den Gebrauch der Schule erwünscht ist. Das plastische physikalische Kartenbild in Nordwestbeleuchtung vermittelt in überzeugender Eindrücklichkeit die topographische Struktur der engeren Heimat.

Ein besonders Lob gebührt der Kartenredaktion, die es verstanden hat, Schriftbild und Zeichnung harmonisch aufeinander abzustimmen. Obwohl die Nomenklatur, dazu die vielen Signaturen, oft bis ins Detail gehen, bleibt die grafische Wirkung des Reliefs und die vorzügliche Leserlichkeit für das Auge des Lesers unangetastet. Dass die kartographische Nachführung dem neuesten Stand entspricht, versteht sich von selbst (sogar die Autobahnen – soweit fertig –, mit Auf- und Abfahrten, finden in der Zeichnung Berücksichtigung!).

Es ist erfreulich, dass der Staat keine Mühe scheut, seinen Schülern eine Kantonskarte in die Hand geben zu können, deren Qualität ihresgleichen sucht.

Apartheid und Partnerschaft in Afrika

Reiseindrücke dreier Berner Lehrerinnen

Knisna, 20. Okt. 65

Der Autobus, den wir in George bestiegen, war ein riesiges, altmodisches Ungetüm. Wir mussten im vordern Teil Platz nehmen, denn hinten war für die Afrikaner reserviert. Eine Wand trennte uns. Von der malerischen, vergnügt schnatternden Schar, die mit uns eingestiegen war, sah und hörte ich während der ganzen Fahrt nichts mehr.

Die wundervolle Landschaft tröstete mich etwas: auf einer erdrotten Strasse fuhren wir an dunkelvioletten Seen vorbei, die von vielen flachen Inselfleckchen übersät waren. Die Sonne versteckte sich zwar meist hinter grauen Wolken, doch erstrahlte die Gegend in diesem Zwielicht um so schöner und geheimnisvoller. Um drei Uhr nachmittags kamen wir an. Krisna ist ein Touristenzentrum und deshalb sehr teuer. Wir konnten es uns einfach nicht leisten, in einem der Hotels abzusteigen. Ein kühler Wind wehte. Es roch nach Regen. Wir waren müde und noch ganz trunken von der schönen Fahrt durch die märchenhafte Landschaft. Doch mussten wir uns aufraffen und für eine Unterkunft sorgen. Wir dachten, dass uns vielleicht der Pfarrer dieses Ortes dabei helfen könnte. Wir erfragten seine Adresse und suchten ihn auf. Als niemand auf unser Klingeln öffnete, setzten wir uns erschöpft auf die unterste Stufe der Treppe, die zu seinem Hauseingang führte, und beschlossen zu warten. Aber bald einmal fror uns, und auch der Hunger meldete sich. Von einem vorbeischlendernden Neger erfuhren wir, dass der Pfarrer bestimmt um halb fünf von der Arbeit zurückkehre.

Die Zeit kroch langsam dahin. Schliesslich machte sich Pia auf, um Brot zu holen. Unterdessen war es halb sechs geworden, aber vom geistlichen Herrn war nichts zu sehen. Wir wurden langsam ungeduldig. Da kehrte Pia zurück – flankiert von zwei Engeln. Sie hießen Susan und Tabita. Es waren zwei schokoladebraune Engel in blendend weissen Schürzen. Sie lachten und führten uns zu «ihrem» Pfarrer. Dort gab es Tee und Maisbrötchen und ein richtiges Bett.

21. Okt.

Herr und Frau Pfarrer gefallen uns. Beide sind burischer Abstammung, doch waren sie unsren zwei schwarzen Schutzengegenüber sehr freundlich und natürlich.

Am Vormittag fuhr uns Johanna, die junge Pfarrfrau, im Wagen nach Oudtshorn zur Straussenfarm. Ich war von neuem überrascht von der Schönheit dieses Landes. Ich konnte mich nicht satt sehen an der dunklen Erde und den eingegrabenen Flüsslein. Plötzlich erhoben sich am Horizont schneedeckte Bergspitzen. Südafrika ist wunderschön. Wir machten einen kurzen Besuch auf einer Farm. Ich herzte und wiegte das erste schwarze Bébé, das Kind einer Angestellten. Es roch ziemlich säuerlich, aber es war trotzdem ein süßes Geschöpflein!

Unser Pfarrerehepaar arbeitet unter den Mischlingen. Am Abend fuhren wir mit Johanna an eine kirchliche Versammlung. Bald ging es auf unebener, aufgeweichter Strasse bergauf. Der Wagen brummte, heulte und blieb schliesslich mitten auf dem Pfad stehen. Alles Zureden half nichts, er protestierte nur um so heftiger. Ich fand das vernünftig, denn der Weg war alles andere als harmlos. Also zogen wir zu Fuss weiter. Oben erblickte ich zu meinen Füssen die Lila-seen, die mich am Tag zuvor so entzückt hatten. Dann tauchten wir in eine niedere Lehmhütte. Viele braune Gesichter waren auf uns gerichtet. Viele schwarze Augen blickten uns fragend an. Und dann erklangen dunkle Stimmen. Johanna las das 53. Kapitel aus dem Jesajabuch und legte den Text aus, die Gemeinde lauschte. Ich blickte mich im Raum um. An den Wänden waren Bilder aus Zeitungen angeheftet, Fotos von weissen Sportlern, weissen Politikern, weissen Schönheiten. Es war dunkel drin, nirgends eine

Lampe, kein netter Gegenstand, nichts, das gefallen hätte. Ich betrachtete die Menschen, sie schienen soweit zufrieden. Haben sie sich in ihre Armut ergeben? Ich schämte mich plötzlich gewaltig meines Reichtums.

Und dann sassen wir wieder im Auto und fuhren sachte den Hügel hinunter zu einer weiss-südafrikanischen Dame. Ich trat auf kostbare Teppiche, ich erblickte mich im Glanz eines verschnörkelten Spiegels, ich sank ins weiche Polster eines polierten Möbels. Überm Kamin hing ein Tigerfell. Welch ein Kontrast!

Ich nehme an, dass viele weisse Südafrikaner nichts wissen von ihren schwarzen Mitbürgern.

21. Okt.

Johanna verwöhnt uns. Heute besuchten wir eine Schule für Farbige. Alle Kinder, so wurde uns erzählt, sind unterernährt. Sie tranken gerade ihre vitaminreiche Suppe; ein Geschenk der Regierung. Die Lehrer waren freundlich. Wir schüttelten ihnen ausgiebig die Hände. Die Kinder sangen für uns und beschenkten uns mit ihren selbstgefertigten Kartontierchen. Ich bekam einen bunten Hund mit riesigen schwarzen Pollaugen. Die Lehrer lachten herzlich über unser Entzücken.

Johanna möchte den Mischlingen helfen. Sie will ihnen ein Rassenbewusstsein geben. Sie haben es nötig, denn sie wissen nicht, ob sie sich zur weissen oder zur schwarzen Rasse halten sollen. Die Regierung schiebt sie auf die Seite der Schwarzen. Scheinbar werden sie aber dort nicht immer angenommen. Diese Rassentrennungen geben mir zu denken. Sie erzeugen doch wahrhaftig nichts als Minderwertigkeits- oder Überwertigkeitsgefühle.

Etwas Weiteres berührte mich in dieser Schule seltsam: An den Wänden in den Schulzimmern hingen Bilder weisser Kinder. Und warum schmückten nicht Halbnegerlein die Schulbücher? Auf diese Weise kann man diese Menschen nicht zu Persönlichkeiten machen, auf diese Weise kann man weder zur Selbstverantwortung noch zur Selbständigkeit erziehen. Aber vielleicht will das Erziehungsdepartement gar nicht, dass der Eingeborene sich selbst erkennt?

Beatrice Gullotti

Buchbesprechungen

ARNOLD JAGGI, *Von Karl dem Grossen bis zur Schlacht am Morgarten*, mit 61 Federzeichnungen von Mark Adrian. (Verlag Haupt, Bern 1966, 267 Seiten.)

Eine Fortsetzung unter dem Titel «Die Sturm-und-Drang-Zeit der Eidgenossenschaft. Von Morgarten bis Marignano» ist schon gesetzt und wird im Laufe des nächsten Jahres erscheinen.

Es handelt sich nicht etwa um Schul-, sondern um Freizeitbücher für die geschichtlich interessierte Jugend. Der Verfasser hofft aber, mit seiner Gestaltung des Stoffes zugleich dem Lehrer eine wesentliche Hilfe leisten zu können. Dass dieser auswählen und oft straffen muss, ist selbstverständlich. Hier folgen zwei Leseproben aus dem erstgenannten Band.

Die Krönung Rudolfs von Habsburg zum deutschen König

Es ist Dienstag, der 24. Oktober 1273. Im Münster zu Aachen sitzen, dicht gedrängt, deutsche Fürsten, dazu Scharen von Geistlichen und vornehmen Bürgern. Kein Platz ist leer. Draussen, im Westen der Kirche, hat sich eine gewaltige Volksmenge angesammelt. Wer nahe genug steht, späht durch das grosse Fenster nach dem aufgerichteten, aber noch unbesetzten Thron. Nun nahen aus dem Innern des Gotteshauses langsam und feierlich die Erzbischöfe von Köln, Trier und Mainz in kostbaren Gewändern. Kirchendiener begleiten sie und tragen ein Kreuz, ein Weihrauchfässchen, ein Evange-

lienbuch und Reliquien. An der Kirchenpforte empfangen die hohen Geistlichen den neu gewählten König Rudolf von Habsburg mit seiner Gemahlin und seinen Töchtern. Hierauf bewegt sich der Zug Schritt um Schritt gegen den Chor. Voran der Erzbischof von Köln, hinter ihm die Kirchendiener, dann der König. Die Erzbischöfe von Mainz und Trier führen ihn, jeder an einer Hand. Die Geistlichen singen.

Im Chor hält der Zug. Fürsten und Volk finden Zeit, den neuen Herrscher ins Auge zu fassen. Er ist hoch gewachsen, hat schlanke Glieder, ein ernstes bleiches Gesicht, eine lange Nase und schmale, lange Hände. – Jetzt legt er sich auf einen ausgebreiteten Teppich. Der Erzbischof von Köln spricht ein Gebet über ihn: «Gott, erhalte den König und erhöre uns an dem Tage, wo wir dich anrufen!» Hierauf erhebt sich Rudolf und setzt sich auf den Thron, die Königin zu seiner Linken. Der Erzbischof von Köln wechselt sein Kirchengewand und beginnt die Messe zu lesen. Unterdessen führen die Erzbischöfe von Mainz und Trier den König an die Altar-Stufen. Er sinkt mit ausgebreiteten Armen in Kreuzesform auf sie nieder. Zwei Geistliche singen ein Bitt- und Wechselgebet. Den Bischofsstab in der Hand, spricht der Erzbischof von Köln feierlich:

«Dass du, o Gott, diesen Rudolf von Habsburg zum König wählen mögest...»

«bitten wir dich», singen die Geistlichen.

«Dass du ihn segnen... erhöhen... und weihen mögest...»

«bitten wir dich, bitten wir dich.»

Nachdem die Litanei beendigt ist, steht der König auf, und der Kölner fragt Fürsten, Geistliche und Bürger:

«Wollt ihr euch diesem Regenten unterwerfen und seinen Befehlen so gehorchen, wie der Apostel sagt: Jedermann sei untertan der Obrigkeit?»

Die Menge erwidert laut: «Ja.»

Jetzt salbt der Kirchenfürst von Köln das Haupt, die Brust und die Schultergegend des Königs mit heiligem Öl. Dann überreichen ihm die drei Erzbischöfe das Reichsschwert, die Armspangen, den Königsmantel, den Ring, das Zepter, den Reichsapfel, und schliesslich setzen sie ihm gemeinsam die Krone aufs Haupt. Hierauf tritt Rudolf zum Altar, legt die beiden Hände auf ihn und schwört den heiligen Krönungseid. Der Erzbischof von Köln ermahnt ihn, fromm und gerecht zu regieren und Barmherzigkeit zu üben.

Ähnlich wie Rudolf wird auch seine Gemahlin gekrönt. Endlich erschallen jubelnd die grossen Kirchenchöre: «Christus siegt, Christus siegt!»

Nachdem die Klänge verrauscht sind, besteigt Rudolf den Thron. Ein Fürst nach dem andern schreitet zu dessen Stufen, lässt sich auf das eine Knie nieder, legt seine zusammengepressten Hände in die des Königs und gelobt Treue. Der König antwortet gnädig: «Ich gebed dir zu Lehen das Land...», nennt es mit Namen und überreicht ihm als Sinnbild die Gebietsfahne oder ein Schwert.

Mit den Säumern unterwegs

Es ist Morgen. Vor der Sust in Flüelen stellen sich mit ihren Pferden und Maultieren Säumer ein. Der Teiler teilt einem jeden die Lasten zu und nennt ihm zugleich den Lohn, den er vom Kaufmann zu fordern hat. Zuweilen reklamiert ein Unzufriedener. Der Teiler weist ihn zurecht: «Du hast dich mit dem Tarif, den die Gesellschaft aufgestellt hat, zu begnügen. Und vergiss nicht, dass du von keinem Kaufman ein Trinkgeld annehmen darfst... Tust du es noch einmal, so wirst du verklagt und gebüsst.»

Jetzt streckt der Kaufmann dem Teiler die Hand entgegen und will sich verabschieden. Der Teiler bemerkt aber höflich: «Mein Herr, bevor ihr aufbrecht, ist noch die Sustgebühr zu entrichten.»

Inzwischen haben die Säumer je sieben oder acht Rosse aneinandergekoppelt. Nun schwingen sie sich auf das vorderste, das keine Last trägt, und rufen die Tiere an. Diese setzen sich langsam in Bewegung. Man hört ihre Hufe klappern, ihre Glöcklein läuten, und dann und wann wiehert eines der Pferde. Die Säumer schauen nach den Wetterzeichen aus. Der Weg bis Bellinzona ist lang. Man muss drei Tage rechnen.

Ähnlich wie in Flüelen geht es in den Susten zu Silenen, Wasen und Hospental zu. Abends machen die Karawanen in ihnen halt. Die Warenballen finden in den Susten Raum, und für die Tiere stehen Stallungen bereit. Die Säumer aber kehren nebenan in den Wirtshäusern ein. Bald sitzen sie in ihren grossen Stuben und essen mit Wohlbehagen. Dann bestellen sie Wein. Beim Trinken kommt das Gespräch in Gang. Die Männer frischen alte Erinnerungen auf, erzählen von Steinschlägen und Lawinen, denen Väter oder Grossväter zum Opfer gefallen sind. Oder sie schildern grauenhafte Unwetter, die Weg und Steg weggefegt. Auch wissen sie von Säumern und Saumtieren, die mit ihrer etwas zu breiten Last an einen Felsen stiessen, das Gleichgewicht verloren, in die Tiefe stürzten und andere mitrissen.

Klassische Deutsche Dichtung. Herausgegeben von Fritz Martini und Walter Müller-Seidel unter Mitwirkung von Benno von Wiese. Mit einem Nachwort von Fritz Martini. In Ln. DM 16,80, in Halbld. DM 20.–. Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Band 10: Mit *Theodor Storm* (Die Regentrude, Auf dem Staatshof, Aquis Submersus, Der Schimmelreiter) und *Theodor Fontane* (Schach von Wuthenow, Irrungen Wirrungen, Frau Jenny Treibel) kommen zwei bedeutende Vertreter des deutschen Realismus im 19. Jahrhundert zum Worte. Näher vorzustellen braucht man wohl an diesem Orte keinen der beiden. Storm, «Fürst der deutschen Liedersänger nach Goethe» und als Novellendichter «der romantisch verklärten Gattung unübertroffen, ... hat sich aus der Lyrik entwickelt», sagt Eduard Engel.

Fontane, der wie C. F. Meyer erst spät die verdiente Anerkennung fand, hatte sich im Herbst 1849 von den Fesseln des Apothekerberufes befreit und gelangte über den Journalismus zum freien Schriftsteller als Erzähler und Balladen-dichter. Soziale Kritik in künstlerischer Gestaltung, künstlerische Darstellung des gelebten Lebens war sein Ziel. Es erhellt aus seinem Worte: «Es ist das Schwierigste, was es gibt, und vielleicht auch das Höchste, Alltagsleben in eine Beleuchtung zu rücken, dass das, was eben noch Gleichgültigkeit und Prosa war, uns plötzlich mit dem bestrickenden Zauber der Poesie berührt.»

In seinem sehr lesenswerten Nachwort entwirft Fritz Martini vorerst ein kurzes Lebensbild der beiden Dichter und holt dann zu einer Charakteristik ihrer Dichtung allgemein und zu einer solchen der im Band 10 enthaltenen Stücke aus; er verbindet damit eine Begründung der Auswahl und weist auf die Gemeinsamkeiten der beiden hin, aber auch auf die Besonderheiten, die auf Abstammung, Umwelt, Lebenslauf, Charakter und dichterische Begabung zurückzuführen sind.

Bd. 11 ist vollumfänglich *Wilhelm Raabe* zugesprochen (Höxter und Corvey, Horacker, Stopfkuchen, Die Akten des Vogelsangs).

Im ersten Teil seines Nachwortes zum vorliegenden Band 11 beantwortet Fritz Martini die Frage, warum dem Erzähler Raabe ein ganzer Band der Sammlung eingeräumt wurde, wogegen Storm und Fontane (Bd. 10) sich mit einem halben begnügen mussten. Er sagt dazu: «Rang und Geltung Theodor Fontanes (und Theodor Storms) sind im Kreise der deutschen Leser gesichert; Wilhelm Raabe muss, so vertraut sein Name erscheint, breiteren Leserschichten ausserhalb der 'Raabe-Gemeinde' noch zugänglich gemacht werden. Eine

Auswahl, wie wir sie hier vorlegen, darf nicht auf eine literatur-pädagogische Absicht verzichten.»

Dieser Begründung werden sich sicher alle jene anschliessen, die den Zugang zum meisterhaften Erzähler Raabe, dem schonungslosen Kritiker der Zeit (vor und nach 1870) und hellsichtigen Warner vor der Zukunft bereitsgefunden haben; es ist zu hoffen, dass sich recht viele neue Leser dazugesellen werden, um innezuwerden, dass sich das Werk Raabes am harten Prüfstein der Zeit bewährt hat.

Die ausgewählten Erzählungen stammen ausnahmslos aus Raabes späterer Schaffenszeit. Er selber hat diese Spätwerke höher eingeschätzt als seine Frühromane, obwohl diese bei seinen Zeitgenossen mehr Erfolg fanden als jene. Seine Ansicht deckt sich mit der heutigen Einschätzung seines Schaffens. Über die äussere und innere Wandlung, die Raabe vor der Niederschrift seiner Spätwerke durchgemacht hat, gibt Martini erschöpfend Auskunft; im zweiten Teil seines Nachwortes legt er wiederum eine feine Deutung und Würdigung der im Band 11 enthaltenen Erzählungen vor. *P. F.*

DR. BOSCH REINHOLD, *Die Steinzeitwerkstatt im Schloss Hallwil.*
29 Seiten, Separatdruck aus «Heimatkunde aus dem Seetal 1963/65». Zu beziehen bei der Historischen Vereinigung Seetal und Umgebung, 5707 Seengen. Preis Fr. 2.– (im Buchhandel Fr. 2.40).

Seit Jahrzehnten versuchen Lehrerinnen und Lehrer, ihre Schüler in die Anfänge handwerklicher Techniken der Jungsteinzeit einzuführen. Sie lassen Getreidekörner mahlen und «Pfahlbauerbrot» backen, sie flechten und weben, formen einfache Gefäße aus Lehm. Dr. R. Bosch berichtet über den Ausbau solcher Versuche mit Aargauer Bezirksschülern. Bereits anfangs der vierziger Jahre hatte der Verfasser beachtliche Erfahrungen gesammelt und in Fachschriften Arbeiten beschrieben, die er mit seinen Schülern ausgeführt hatte: Herstellung von Steinbeilen, Verwendung der Sandsteinsäge, das Fällen einer Tanne von 20 cm Stammdurchmesser mit zwei Steinbeilen, Bau eines kleinen Töpferofens aus Weidenruten und Lehm. – Im Jahre 1959 installierte Dr. Bosch in der ehemaligen Kornschütté des Schlosses Hallwil eine Steinzeitwerkstatt. Während der warmen Jahreszeit wird sie auf Voranmeldung von Interessenten hin geöffnet. Lehrer mit ihren Klassen haben Zutritt zur Werkstatt und können dort arbeiten. Die Schüler lernen Steine sägen, sprengen, schlagen und schleifen, sie hantieren mit primitiven steinzeitlichen Maschinen, den Bogenbohrern und Bohrern mit Exzenter. Sie erhalten Einblick in das Mahlen, Spinnen, Weben, sie können sich im Feuerbohren versuchen. Bei allen Tätigkeiten gilt es mit den Mitteln auszukommen, die den Steinzeitmenschen zur Verfügung standen. Wenn Forscher an Fundstücken festgestellt haben, dass Hirschgeweih zum grossen Teil mit Schnüren und Sehnen zerlegt worden ist, so netzen denn auch im 20. Jahrhundert die Schüler Schnüre und legen sie in feines, selbstgeklopftes Quarzpulver. Die kleinen Kristalle sind es nämlich, die die Sägearbeit bewerkstelligen. – Das vorliegende Heft, eine zusammenfassende Übersicht über reiche Arbeitsjahre, wird viele Leser ermuntern, mit ihren Klassen ähnliche, den örtlichen Verhältnissen angepasste Versuche zu unternehmen. Zahlreiche Photos und Skizzen erläutern den Text und erleichtern den Einstieg in ein reizvolles und aufschlussreiches Unterrichtsgebiet.

Hans Rudolf Egli

RÉBUFFAT GASTON, *Das Matterhorn*, Epos eines Zauberberges. 224 Seiten mit 24 Farbbildern – davon 8 doppelseitig – und 95 Schwarz-weiss-Photos – davon 35 doppelseitig. Aus dem Französischen übertragen von Konrad Kirch. Albert Müller-Verlag, Rüschlikon, Zürich.

Im Jahre 1950 war Rébuffat als einer der besten Bergsteiger der jungen Generation Mitglied jener französischen Expedition, die unter äusserst dramatischen Umständen den ersten

Achttausender, die Annapurna, erstiegt. Rébuffat wird uns von seinen Kameraden als hartnäckiger, zielstrebiger und beharrlicher Alpinist geschildert.

Inzwischen hat dieser französische Bergführer eine Unzahl schwerer und schwerster Bergfahrten ausgeführt. Er ist dabei zu einem grossen Photographen, zu einem packenden Erzähler, aber auch zu einem tiefgründigen Denker herangereift und hat eine Reihe lesenswerter Bücher herausgegeben.

Mag es da verwundern, dass uns Rébuffat im Jahre der hundertsten Wiederkehr der Erstersteigung des Matterhorns mit einem prächtigen Buche über diesen «Zauberberg» erfreut und die alpine Photoliteratur um ein bedeutendes Werk bereichert hat?

Rébuffat hat mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Beharrlichkeit alles greifbare Material über das Matterhorn zusammengetragen, in geschickter Weise ausgewertet und so eine umfassende Biographie des «schönsten Gipfels der Erde» geschrieben.

In ausgiebigen Zitaten erstehen die Abenteuer der Erstbegeher und der Pioniere vor uns. Aufregende Fahrtenberichte und Zeugnisse beispielhafter Treue und Hingabe lassen erkennen, wie Rébuffat den Bergsteigern als Menschen mehr Bedeutung beimisst als den Touren, die sie ausgeführt haben.

Wer um die ungesunden Tendenzen im heutigen Alpinismus weiß, findet sich von diesem hervorragend ausgestatteten Buche unmittelbar angesprochen, denn es zeugt von jener Einstellung, die sich dem Gebirge zwischen «Furcht und Liebe» nähert, und die weder Dramen noch Rekorde sucht, weil diese Worte im Bereich der Schönheit unserer Gipfelwelt kaum einen Sinn haben.

Fritz Gerber

Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Nr. 16, Das Friedensabkommen in der schweizerischen Maschinen- und Metallindustrie vom 19. Juli 1937. Verein für wirtschafts-historische Studien, Zürich 1965, Verlag Buchdruckerei Wetzikon, 8620 Wetzikon, 116 S., Fr. 6.–.

Die Vereinbarung vom 19. Juli 1937 in der Maschinen- und Uhrenindustrie ist kein Gesamtarbeitsvertrag, wie oft irrtümlicherweise angenommen, sondern ein gegenseitiges und bindendes Versprechen der Sozialpartner (Arbeitgeber und Arbeitnehmer), Meinungsverschiedenheiten auf dem Verhandlungswege zu lösen. Auf beiden Seiten wird auf Kampfmaßnahmen verzichtet. Streitfragen, die von den Verbandsinstanzen nicht gelöst werden können, kommen vor eine Schlichtungsstelle oder ein Schiedsgericht. Die Schlichtungsstelle hatte in all den Jahren etwa 40mal einzutreten, das Schiedsgericht rund 20 Mal. Dr. Hermann Häberlin schildert in einem ersten Teil, in welchem auch das Friedensabkommen vollinhaltlich abgedruckt ist, die geschichtliche Entwicklung zu dieser Pionierart, die weitgehend das Werk zweier Männer, nämlich Ernst Dübis und Konrad Ilgs, ist. Auf die Einleitung folgen die Biographien der beiden Männer. Durch die Ausführungen Dr. Hans Rudolf Schmids lernt man Dr. Ernst Dübi, Generaldirektor der von Roll AG und Präsident des Arbeitgeberverbandes, als hervorragenden Fachmann der Metallurgie, Wirtschaftsführer, Denker und Offizier kennen. Konrad Ilgs Persönlichkeit zeichnen Walter Ingold und Rudolf Wütherich. Aus bescheidenen Verhältnissen stammend, arbeitet sich Konrad Ilg als tüchtiger Handwerker rasch zum klugen und überlegenen Arbeiterführer mit praktischer und realistischer Denkart empor. Beide Männer besassen im Grunde genommen ein Ziel, nämlich der Schweiz durch den Arbeitsfrieden in der stärksten Industrie zu dienen.

Die Schrift ist mit dem Ziel entstanden, der Jugend die hohe Bedeutung dieses sozialen Friedenswerkes und die positive Einstellung der beiden Männer zu unserem Staatswesen und seiner Staatsform zu zeigen.

P. Köchli

Umschau

Wasserspiegel des Kaspischen Meeres sinkt

Seit 35 Jahren fällt der Wasserspiegel des Kaspischen Meeres. Der grösste Binnensee der Welt senkte sich von 1930 an um 2,50 Meter und wird nach Schätzung im Laufe der nächsten zehn Jahre einen weiteren Meter verlieren. Sowjetische Wissenschaftler begründen das Phänomen mit der Erwärmung des Kaspischen Beckens, wodurch der Zustrom aus den Flüssen geringer wurde. Aber auch die vielen neu errichteten Stauteiche halten Wasser zurück.

Wegen des Wasserverlustes muss heute in den Häfen und Kanälen am Kaspischen Meer doppelt soviel gebaggert werden wie früher. Der Fischfang ist inzwischen zurückgegangen, und auch bei der Salz- und Ölproduktion traten Schwierigkeiten auf.

Ozeanographen der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften haben verschiedene Methoden untersucht, mit denen der Prozess aufgehalten werden könnte. Ein Vorschlag lautet, Flussläufe umzuleiten, was jedoch grosse Überschwemmungen zur Folge haben müsste. Ein anderer Plan sieht vor, Wasser aus dem Onega-See herbeizuschaffen. Dazu wäre der Bau eines 200 km langen Kanals nötig.

Unesco

Blätter – essbar gemacht

Der britische Naturwissenschaftler N. W. Pirie hat eine Apparatur entwickelt, mit der aus den Blättern tropischer Pflanzen essbares Protein gewonnen werden kann. Die Blätter werden zunächst zermahlen und zu einem Brei zerstampft. Mit Hilfe von Dampf gerinnt das Protein, so dass es schliesslich durch einen Filter abgesondert werden kann. Wie N. W. Pirie festgestellt hat, enthalten zahlreiche tropische Pflanzen 10 bis 25 Prozent Protein. Drei Viertel davon könnten durch das neue Verfahren für die menschliche Ernährung nutzbar gemacht werden. In Indien, Neuguinea, Jamaika und Uganda sollen die Apparate gegenwärtig ihre Bewährungsprobe bestehen. Die Kosten für eine solche «Dorfanlage» betragen rund 4000 Fr., doch glaubt der Erfinder, dass sich die Kosten bei einer Massenproduktion auf etwa ein Viertel senken lassen.

Unesco

Indische Verlage bringen billige Bücher heraus

22 indische Verleger haben sich zusammengeschlossen, um eine Buchserie mit insgesamt vierzig Titeln herauszubringen. In einmonatigem Abstand sollen jeweils sechs Titel zugleich erscheinen. Der Einzelpreis darf nicht höher liegen als ein bis zwei Rupien. Mit dieser Aktion entsprechen die Verleger einem Vorschlag ihres südindischen Dachverbandes, der darauf abzielt, neue Leserkreise zu erschliessen. Vertreter der UNESCO wirkten bei den Planungen beratend mit. Die ersten Bände sind bereits erschienen.

Bei der Bevölkerung hat die Aktion reges Interesse gefunden, besonders auf dem Lande, wo es bisher nur billige Krimis und schlechte Romane gab. Bestseller sind zur Zeit Bücher über Philosophie und Raumfahrt.

Unesco

Schulfunksendungen Oktober/November 1966

1. Datum: Vormittagssendungen 10.20–10.50 Uhr

2. Datum: Wiederholungen am Nachmittag 14.30–15.00 Uhr

18. Okt./28. Okt. Tischendorf entdeckt den «*Codex Sinaiticus*»

Herbert Ruland hat das Manuskript zu einer Hörfolge verfasst, welche die unermüdlichen Suchaktionen Konstantin Tischendorfs nach alten biblischen Schriften nachzeichnet. Den Höhepunkt bilden die Reisen des Gelehrten ins Katherinenkloster am Berg Sinai, wo er eine Bibelhandschrift aus dem 4. Jahrhundert findet. Vom 7. Schuljahr an.

19. Okt./25. Okt. Die Sprache der Hühner. Bio-Akustik heisst die Lehre von den Tierstimmen. Als Ausschnitt aus diesem jungen Zweig der zoologischen Forschung bietet Klaus Ruge, Basel, aufgrund von Erlebnissen im Hühnerhof eine Hörfolge über die Bedeutung der Lautäußerungen beim Huhn. Vom 5. Schuljahr an.

20. Okt./26. Okt. Der Herbst in Musik und Dichtung. Albert Althaus, Bern, und Ernst Segesser, Wabern, lassen eine Reihe von Liedern und Gedichten sowie zwei Orchesterstücke vortragen, die dem Themenkreis «Herbst» zugeordnet sind. Die Schüler sollen in gefühlbetonter Weise in das Wesen der Jahreszeit eingeführt werden. Vom 6. Schuljahr an.

L'ÉCOLE BENOISE

Echo de la dernière session du Grand Conseil

Lors des dernières élections, au printemps dernier, nous avons réussi à maintenir notre représentation au Parlement cantonal. 23 collègues ont été réélus, auxquels se sont joints 6 nouveaux. Nous continuons à être répartis entre toutes les grandes fractions, et représentons toutes les régions du canton: 5 instituteurs députés résident en ville et 24 à la campagne. L'un d'eux est assis à la gauche du président du Grand Conseil, comme premier vice-président, c'est le collègue Péquignot. Le collègue Robrbach est président de la plus grande fraction. Tous ces collègues sont certainement disposés à agir, en particulier, en faveur de notre corporation.

Peu de faits sont à signaler au sujet des délibérations de la première session de la nouvelle période législative. Nous saurons bientôt s'il faut en attribuer la raison au changement qui s'est opéré à la Direction de l'instruction publique, ou si prochainement la machinerie législative de cette direction se mettra à tourner au ralenti. Nous attendons toutefois avec une certaine tension le décret relatif aux articles 15 et 16 de la loi sur la formation des instituteurs, ainsi que le décret concernant notre caisse d'assurance. Seuls furent soumis à la discussion le rapport de gestion pour 1965 et quelques objets relatifs à des *constructions de bâtiments scolaires*. Les subventions de l'Etat ont été accordées pour 18 maisons d'écoles avec un total de 80 salles de classes; mais les communes intéressées devront attendre au moins six ans avant de toucher les fonds accordés.

Le *rappo^rt de gestion* donna à 17 députés l'occasion d'occuper la tribune d'orateur. Plusieurs de ces messieurs semblaient ignorer que le directeur de l'Instruction publique, M. Kohler, n'était en fonction que depuis peu de temps; c'est pourquoi aussi il demanda à réfléchir jusqu'au lendemain avant de se prononcer. L'orateur de la commission d'économie publique, le député *Ischi*, expliqua que les travaux législatifs se rapportant aux écoles primaires et moyennes étaient à peu près terminés, et que désormais ce serait le développement de l'Université qui poserait les plus grands problèmes.

Les thèmes soulevés furent les suivants: subventions pour des logements d'instituteurs; nouveau règlement des normes pour la construction de maisons d'écoles; orientation professionnelle pour futurs étudiants universitaires; siège de l'Ecole normale du Seeland (Bienne ou Lyss?); nouveau bâtiment pour l'Ecole normale de Porrentruy. Puis on parla de coordination: coordination intercantionale des degrés scolaires, des plans d'études, des moyens d'enseignement, et du début de l'année scolaire. Coordination aussi dans les affaires des bourses accordées par diverses directions. L'attention fut ensuite attirée sur le fait que, selon les statistiques, il naît annuellement 200 à 300 garçons de plus que de filles, mais que nos écoles secondaires sont fréquentées par 1000 filles de plus que de garçons.

M. le conseiller d'Etat Kohler accepta pour examen la plupart des suggestions qui lui furent soumises. Il se déclara partisan de la coordination sur le terrain intercantonal, mais en remarquant qu'elle devait s'effectuer par étapes, tout en observant une grande prudence. Il ajouta qu'une commission pour l'unification des plans d'études était à l'œuvre, et qu'un projet pour la construction du nouveau bâtiment pour l'Ecole normale de Porrentruy serait présenté au Grand Conseil en novembre. Quant au siège de l'Ecole normale du Seeland, rien n'est encore décidé, des investigations étant encore nécessaires. Dans l'élaboration du décret prévu par la loi sur la formation des instituteurs, tous les cercles intéressés, y compris la SIB, seront entendus.

En ce qui concerne précisément ce dernier point, le voile qui le couvrait fut quelque peu soulevé par la réponse donnée à une question écrite du *collègue Villard*. Il avait demandé quelles mesures entendait prendre le Conseil exécutif pour éviter les conséquences fâcheuses que l'application du vicariat de deux ans dans les écoles de langue françaises du canton pourrait avoir. La réponse fut fort circonstanciée. Ces dispositions, fut-il déclaré, ne sont pas à considérer comme une mesure prise contre la corporation des enseignants. Au contraire, elle doit tendre, avant tout, à une amélioration de la formation des enseignants. Comme la cinquième année d'école normale ne peut actuellement pas être introduite, c'est par cette voie qu'a été réalisée l'amélioration. Le renvoi de la délivrance du brevet n'aura aucune conséquence fâcheuse pour les jeunes instituteurs. Pour la remise de l'attestation d'éligibilité, les résultats des examens et les recommandations de l'Ecole normale seront déterminants. Le décret prévoit encore que les candidats qui, pour cause de service militaire, de maladie ou de chômage seraient dans l'impossibilité d'accomplir intégralement l'enseignement scolaire obligatoire, seront également brevetés. Comme service scolaire il est prévu

que seront également pris en considération l'enseignement dans un home, dans des écoles privées ou de la «diaspora», ainsi que des remplacements. Il est même prévu que dans des cas d'exception la remise du brevet pourrait être recommandée prématûrement afin de permettre l'immatriculation à une université. L'aptitude à l'enseignement serait jugée par les inspecteurs en collaboration avec des conseillers et les directeurs respectifs d'école normale. Les commissions d'école ne seraient pas consultées. Une application scrupuleuse des dispositions d'exécution exclurait certainement toute décision arbitraire. Le fait que les citoyens de langue française ont repoussé la loi à une grande majorité semble indiquer que les électeurs ont été insuffisamment orientés, et partiellement d'une manière non objective sur les intentions du législateur (allons donc!). Or la loi a été acceptée, et désormais tous les milieux sont invités à collaborer loyalement à l'élaboration des dispositions d'application. On est convaincu que par les innovations projetées, un grand service sera rendu à la corporation des enseignants. (Adaptat. fr. R. B.) *Hans Tanner*

Association internationale d'Orientation scolaire et professionnelle

Nous avons reçu récemment les nouveaux statuts de cette institution, qui ont été adoptés lors d'une assemblée générale qui eut lieu il y a quelque temps à Genève. D'autre part, un glossaire comprenant environ 300 termes concernant l'Orientation professionnelle et ses méthodes paraîtra prochainement.

On sait que l'Aiop est devenue l'Aiosp (Association internationale d'Orientation scolaire et professionnelle), cela pour bien montrer que l'orientation des jeunes commence à l'école et que ce mouvement ne peut se séparer de l'éducation.

Nous donnons maintenant quelques articles des nouveaux statuts nous paraissant les plus importants et susceptibles d'intéresser les personnes s'occupant des jeunes en tant qu'éducateurs ou comme conseillers d'orientation professionnelle.

But – L'Association a pour but de favoriser les contacts entre les diverses personnes et institutions qui prennent une part active à l'orientation scolaire et professionnelle. A cet effet, l'Association s'efforce de contribuer à l'essor de l'orientation scolaire et professionnelle, en collaboration avec les institutions nationales et internationales publiques et privées. L'Association ne poursuit aucun but lucratif.

Moyens d'action – En vue de la promotion et du développement de l'orientation scolaire et professionnelle, l'Association:

1. organise des congrès internationaux, des séminaires internationaux et des missions d'études;
2. recueille et diffuse toute documentation intéressant l'orientation scolaire et professionnelle;
3. favorise la formation du personnel d'orientation scolaire et professionnelle et, les recherches, notamment par la délivrance de bourses d'études et de voyage;

4. coopère avec les organismes internationaux gouvernementaux et non gouvernementaux, ainsi qu'avec des personnalités s'occupant d'orientation scolaire et professionnelle et de questions connexes;
5. prend part à toutes autres activités liées à l'orientation scolaire et professionnelle.

Organes – Les organes de l'Association sont:

- a) l'Assemblée générale
- b) le Comité exécutif
- c) le Bureau
- d) le Secrétariat général

1. Le Comité exécutif

Les membres du Comité exécutif sont élus pour 4 ans. Les membres sont rééligibles s'ils en manifestent le désir.

2. Il se compose du président de l'Association, de deux vice-présidents, du secrétaire général, du trésorier, de 7 membres effectifs et de 7 membres suppléants.

3. Le Comité exécutif est réuni au moins une fois par an, sur convocation du président. Il est réuni à titre extraordinaire, sur demande de la moitié au moins de ses membres.

Le Bureau comprend le Président, le vice-président, le secrétaire général et le trésorier.

La plupart des pays d'Europe ainsi que les Etats-Unis d'Amérique font partie de l'Association.

Secrétariat – Il est dirigé par un Secrétaire général nommé par le Comité exécutif. Le Bureau recrute directement les autres membres du personnel sur proposition du Secrétaire général.

Le Secrétaire général est chargé de l'application des décisions et des directives fixées par le Comité exécutif et le Bureau.

Le siège de l'association est actuellement fixé à Bruxelles.

J. S.

Dans les sections

La section Bienne-La Neuveville des instituteurs a tenu son assemblée d'automne à Delémont

Le synode d'automne de la section Bienne-La Neuveville de la Société des instituteurs bernois s'est tenu samedi 10 septembre «hors les murs». Comme le veut la tradition, l'assemblée d'automne se tient généralement hors du champ d'activité des pédagogues bernois et neuvevillois et coïncide avec la visite d'une curiosité ou avec une excursion.

Cette année, une centaine d'enseignants se sont retrouvés samedi matin dans la salle des assises du Jura à Delémont après un voyage en car qui s'est effectué dans un pullman battant neuf.

En ouvrant les débats, le nouveau président de section, M. André Schwab, instituteur à Bienne, salua les participants au synode d'automne et plus particulièrement M. Albert Berberat, inspecteur scolaire d'arrondissement, ainsi que M. Jean-Roland Graf, directeur des écoles de Bienne. M. Georges Scherrer, maire de Delémont, en voyage à l'étranger, s'était fait excuser. Le procès-verbal, lu par M. Claude Guillaume, secrétaire, fut adopté avec remerciements à son auteur. Après avoir donné connaissance de la correspondance, M. Schwab annonça diverses mutations: Mmes Y. Châtelain et L. Bugnon ainsi que M. F. Boder ont adressé leur démission pour cause

de départ, alors que Mmes Degoumois, Doriot, Ducommun, Farine, Merazzi et von Felten ont été admises au sein de la section.

Il appartenait à M. Henri Berberat, maître secondaire, de présenter le rapport présidentiel, en tant que président sortant. Il le fit avec clarté et concision, rappelant que le comité s'était réuni à six reprises au cours de l'exercice et que la loi sur la formation du corps enseignant, adoptée le 17 avril dernier, avait constitué l'essentiel des préoccupations du comité. La consultation par correspondance organisée par le comité dans le cadre de la section a donné les résultats suivants: par 89 voix contre 22, les membres de la section Bienne-La Neuveville se sont prononcés pour le rejet de la loi, rejoignant ainsi les positions adoptées par les autres sections jurassiennes et par la majorité des membres de la SIB. M. Berberat junior exprima ses regrets à l'encontre d'un journal qui refusa de publier les communiqués émanant du comité des instituteurs bernois. M. Arthur Villard intervint pour flétrir cette information unilatérale et proposa d'envoyer une protestation pro forma à l'organe incriminé. Cette proposition fut sanctionnée par un vote affirmatif. En conclusion de son rapport, M. Berberat adressa des remerciements à ses collaborateurs du comité. On entendit ensuite Mme Auroi présenter son rapport de caisse. A l'énoncé de celui-ci, on constata que les finances de la section sont saines et que l'état de la fortune ne s'est pas amenuisé. Aussi, le président de section se plut à féliciter la caissière de sa bonne gestion. La cotisation de section fut maintenue à 6 francs.

A l'imprévu, M. Albert Berberat, inspecteur, avec sa spiritualité coutumière, s'associa aux compliments présentés par le président à l'adresse de MM. Paul Borel et Otto Poupon, ces deux vaillants pédagogues qui, atteints par la limite d'âge, quitteront l'enseignement prochainement. Notons que M. Otto Poupon restera probablement encore quelque temps gérant des classes françaises de Bienne. Le directeur des écoles de Bienne, M. Jean-Roland Graf, salua également les participants puis évoqua la prochaine création à Bienne d'un musée scolaire susceptible de regrouper les collections de valeur qui sont dispersées un peu partout dans les locaux scolaires de la Ville de l'Avenir.

Cette séance administrative prit fin vers 10 h. 30 pour permettre aux enseignants de visiter le Musée jurassien de Delémont, sous la conduite avisée de son conservateur, le Dr André Rais. C'est dans le site idyllique de Lucelle qu'eut lieu le repas de midi, très bien servi par la famille Ackermann. Favorisée par un temps agréable et ensoleillé, l'assemblée d'automne des instituteurs bernois et neuvevillois s'est déroulée dans d'excellentes conditions.

Fr. E.

Porrentruy: synode d'Ajoie du 4 octobre 1966

Plus riante que jamais, l'Ajoie semble offrir en cadeau son plus beau soleil aux collègues qui, le 4 octobre, participent au synode d'été. Chacun d'ailleurs ne tarit pas d'éloges à l'égard d'un temps si clément, oubliant en revanche, dans l'allégresse momentanée, que le ciel souvent pleure lorsque... les anges voyagent! Disons cependant que souvent l'exception confirme la règle et que même si l'exception ne nous concerne pas, c'est d'un cœur joyeux que nous prenons la route de Delémont où M. A. Rais, avec toute la compétence qu'on lui connaît, guide nos pas à travers les salles du Musée jurassien. Cette visite très intéressante, qui fut pour beaucoup la révélation des richesses souvent méconnues de notre patrimoine, est suivie de la visite du château et d'un bref aperçu historique de la ville.

A midi, l'Auberge de Lucelle accueille les participants et notre président, M. Farine, dirige les débats de la séance administrative. Il souhaite à chacun la bienvenue et se plaît à relever parmi nous la présence de M. Pétermann, inspecteur,

et de M. Poirier, orienteur professionnel. Un salut cordial est également adressé aux collègues retraités fidèles à notre réunion.

Puis le président passe à l'ordre du jour en présentant son rapport. Il rappelle que le comité vient d'être renouvelé, adresse ses sincères remerciements au comité sortant. Dans le nouveau comité, les charges ont été réparties de la manière suivante: Président: M. J.-J. Farine; vice-président: M. G. Chiquet; caissier: M. J.-M. Voirol; secrétaire correspondant: M. F. Voirol; secrétaire des verbaux: M^{me} E. Laville; assesseurs: M. A. Sanglard et M^{me} Belet.

En septembre dernier, les délégués des sections, réunis à Moutier, devaient désigner, pour la partie française du canton, un nouveau rédacteur à l'«Ecole bernoise». Leur choix se porta sur M. F. Bourquin, instituteur à Bienne.

Le prochain congrès pédagogique jurassien aura lieu en 1968. Les thèmes qui y seront traités devront être présentés au début de 1967. Les collègues qui désireraient, lors de ce congrès, voir aborder un thème particulier, voudront bien en informer notre président qui accueillera avec plaisir leurs suggestions.

Une semaine d'études consacrée à la formation des instituteurs a eu lieu dernièrement à Villars-les-Moines. Peut-être ce séminaire permettra-t-il de trouver une solution au problème du «vicariat».

Admissions, démissions, mutations. Depuis le dernier synode, le comité a reçu les demandes d'admission suivantes: M^{me}s Marcelle Crevoiserat, institutrice, Montenol; Jacqueline Rebetez, Vendlincourt; Marie-Anne Lehmann, Porrentruy; Catherine Laubscher, maîtresse secondaire, Porrentruy; Andrée Gindrat, maîtresse ménagère, Porrentruy; M. Marcel Gaignat à Bure.

M. Norbert Girard, maître à l'école professionnelle de Porrentruy, anciennement instituteur aux Pommerats, nous a fait part de son transfert. Aucune démission n'a été enregistrée.

Durant cette dernière période d'activité, pareille en cela aux périodes antérieures, aucune question syndicale urgente ne vint tarabuster les membres du comité. Le président donne cependant la parole à M. P. Henry, qui nous fait part des nombreux projets actuellement à l'étude et discutés lors d'une assemblée de la SPJ à Moutier.

1^o *Logements pour instituteurs retraités:* La SIB créera dans l'ancien canton (notamment dans le Seeland) des logements pour instituteurs retraités. A cet effet, elle demande l'avis de la SPJ. Nos délégués, ignorant la faveur que cette initiative pourrait avoir parmi les membres de la section, n'ont pu répondre de façon catégorique. Une enquête auprès des collègues serait peut-être souhaitable. Quoiqu'il en soit, une contribution de 5 fr. a été votée par l'assemblée.

2^o *La formation du corps enseignant:* L'assemblée de Moutier a pris connaissance avec plaisir de l'opposition formulée par l'Oberland à l'égard de la nouvelle loi sur la formation du corps enseignant. Nos collègues de langue allemande s'élèvent à leur tour contre la loi du «vicariat» et rappellent que seule l'Ecole normale doit entrer en considération dans la formation pédagogique des enseignants. Ils souhaitent que soient pris en considération, dans l'application de la nouvelle loi, les vœux formulés par les sections.

3^o *Fusion des journaux corporatifs:* A titre d'essai, celle-ci est acceptée par les délégués pour une période d'un an.

4^o *Voies d'accès au brevet primaire:* Les possibilités beaucoup trop nombreuses qui permettent d'accéder au brevet primaire, et auxquelles les synodes se sont déjà souvent opposés, ont fait naître dernièrement un nouveau litige. En effet, certains candidats, mis au bénéfice de l'article 4 de la nouvelle loi, ont cherché à obtenir leur diplôme sans passer par l'Ecole normale. L'assemblée de la SPJ a pris connaissance de ce fait avec regret et espère qu'il ne se renouvellera pas.

M. Pétermann précise à ce sujet qu'aucun diplôme n'a été accordé à ces candidats et que seules des conditions vraiment extraordinaires pourraient permettre l'obtention d'un brevet par une voie autre que celle de l'Ecole normale.

Divers et imprévus

Successeur de M. J.-A. Tschumy, M. Poirier, orienteur professionnel, profite de notre réunion pour prendre contact avec le corps enseignant du district. Afin de rendre plus efficace encore le travail complexe qui lui incombe, M. Poirier propose aux instituteurs le programme annuel suivant:

- Organisation de visites d'entreprises.
- Contact plus étroit avec les maîtres des classes terminales.
- Envoi de documentation aux maîtres et maîtresses.

M. Widmer, recteur de l'Ecole cantonale, prend la parole. Il se réjouit de l'esprit d'initiative de son collègue et souhaite également qu'à l'avenir des liens plus étroits s'établissent entre les maîtres et l'orienteur professionnel. C'est là, selon M. Widmer, une des tâches essentielles de l'orientation professionnelle. Quant aux autres tâches, celle de la création d'une documentation, par exemple, peut-être pourraient-elles être confiées, par l'intermédiaire du comité de section, à une commission spéciale. Cette décentralisation libérerait ainsi l'orientation professionnelle d'un travail absorbant et lui permettrait de consacrer davantage de temps à la consultation des parents et des maîtres.

La suggestion de M. Widmer est reprise par M. Moritz, président du comité des cours de perfectionnement. Ce comité avait été élu, il y a quelques années, lors d'une assemblée synodale. Malheureusement, dans la plupart de leurs initiatives, les membres de ce comité se sont heurtés aux organes jurassiens des cours de perfectionnement. En de telles circonstances, M. Moritz annonce la démission du comité. Compétence est donnée au comité de section pour nommer une commission d'information professionnelle et pédagogique. Les statuts de cette commission seront présentés au prochain synode.

M. Pétermann, inspecteur, rappelle que notre section ne fait plus partie du XII^e mais du XIV^e arrondissement. Sans doute est-ce pour de nombreux collègues quelques instants de joie intense lorsque M. Pétermann annonce que l'épineux problème des écoles complémentaires est sur le point d'être résolu. En effet, vu le nombre toujours plus restreint des participants à ces cours, une requête a été adressée à la Direction de l'instruction publique afin que des cours soient organisés à l'intention des jeunes agriculteurs. Ces cours seraient naturellement consacrés aux problèmes de l'agriculture et seraient donnés par des maîtres spécialisés. Quant aux autres élèves des cours complémentaires, ils seraient confiés aux écoles professionnelles.

Rondement menée par le président, la séance administrative est terminée à 13 heures. Quant à la séance gastronomique qui suivit, inutile de dire qu'elle dura un peu plus longtemps mais qu'elle fut tout autant, sinon beaucoup plus appréciée.

E. L.

Divers

SBMEM Voyage d'études 1967

La Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes projette de réaliser, au cours de l'été 1967, un voyage d'études en Europe orientale. Organisation et direction: MM. Dr Bruno Messerli, Dr ès sciences, privat-docent à l'Institut géographique de l'Université de Berne, et Peter Michel, maître secondaire à Grosshöchstetten.

Itinéraire et centres d'intérêts prévus:

1. Plaine hongroise, territoire continental.
2. Karpates, chaîne alpine: structure et relief; population et ses secteurs d'activité.
3. Silésie: région industrielle et centre économique exceptionnels: raisons géologiques; conséquences au cours de l'histoire.
4. Zone lacustre de Prusse: aspect typiquement nordique.
5. Visite de Budapest, Varsovie et Prague: caractères propres de ces capitales.

En bref: Etats et paysages de la puszta à la mer Baltique.
Durée: du 20 juillet au 4 août 1967.

Participants: trente au maximum, tous membres de la SBMEM et de la SIB ainsi que leurs proches. Si les inscriptions devaient dépasser la limite prescrite, on convierait tout d'abord les membres de la SBMEM.

Coût: environ 1000 francs, les repas de midi n'étant pas compris dans cette somme.

Nous préparons ce voyage en collaboration avec l'agence Marti de Kallnach et Morat. Le trajet Berne-Vienne et Munich-Berne sera effectué par trafic ferroviaire; le reste en car.

Voyage d'études: On souhaite que les participants assistent à trois ou quatre rencontres préparatoires au cours desquelles le directeur introduira le sujet, signalera les œuvres littéraires créées en ces climats et sollicitera des collaborations actives. Les membres intéressés voudront s'inscrire provisoirement, jusqu'au 31 octobre 1966, auprès de M. Peter Michel, maître secondaire à 3506 Grosshöchstetten et président des délégués à la SBMEM. A fin novembre, le programme définitif sera soumis aux intéressés momentanément inscrits. Si, au 31 octobre, le nombre des participants est déjà suffisant (et les expériences faites en 1965 semblaient autoriser cette conjecture), nous ne ferons paraître aucun nouveau communiqué.

Jeux et loisirs des jeunes:

La maison des enfants tchécoslovaques

par Eddy Trèves

Que fait-on à Prague pour occuper ses loisirs par une journée pluvieuse quand on a entre dix et quinze ans? La Maison des Enfants, située dans l'enceinte du Palais de Hradchin dont les tours et les vastes corps de logis surplombent la Vltava, semble avoir tout prévu pour assurer à ces loisirs un plein emploi judicieux. C'est une grande maison très sobre, aux murs clairs, aux angles droits contrastant avec l'architecture tourmentée des bâtiments qui l'entourent. En quelques heures, j'ai fait le tour d'un univers, certes conçu par les grands, mais où le souci de respecter les goûts et les normes de l'enfant reste toujours présent.

On a réuni ici tous les éléments propres à solliciter son imagination, à le familiariser avec les objets dont il aura à faire usage plus tard dans le cadre de ses activités professionnelles ou artistiques. Cela, en préservant les exigences du jeu et de l'improvisation. L'éventail offert est des plus larges: ateliers de peinture, de photographie, de dessin, de poterie, d'électronique, salle de projection de films, salle de théâtre et de concert, sans parler des bibliothèques aux rayons chargés de livres de toutes sortes. Les petits filles ont des poupées dont chacune est pourvue d'un trousseau complet de vêtements adaptés aux diverses saisons et aux diverses circonstances de la vie.

Des jeux à faire rêver les adultes

Et, bien entendu, un réseau géant de chemins de fer et de transports routiers et fluviaux, qui ferait rêver plus d'un adulte, s'étale sur toute l'étendue d'une pièce de près de dix

mètres de long. Un système de boutons permet aux enfants de manœuvrer les différents engins. La maquette comprend même un métro - encore inexistant à Prague - avec lignes aériennes et souterraines. Tous ces moyens offerts aux techniciens en herbe font de la Maison des Enfants un pôle d'attraction pour les membres de clubs scientifiques de toutes les régions de Tchécoslovaquie.

Six moniteurs attachés à la Maison établissent les programmes de la journée. Les enfants opteront pour l'un ou l'autre selon leurs goûts et leur humeur. Quand un jeu, un spectacle ou une histoire qu'on leur raconte ne les amuse plus, ils s'en vont. Le succès d'un programme est jugé d'après le nombre d'enfants qui ont participé jusqu'à la fin à sa réalisation. Car leur rôle est rarement passif. Ainsi, on proposera aux garçons de faire manœuvrer le long d'une route tracée à grands traits sur le plancher des voitures automobiles suivant des directions opposées. Chacun d'eux note sur un papier les erreurs observées pour en discuter ensuite. D'autres fois, les enfants improvisent des saynètes d'après des contes populaires et peuvent donner libre cours à leur imagination. Des spectacles de marionnettes - on sait que les marionnettes tchèques sont parmi les plus prisées du monde - sont organisés trois fois par semaine. Les sujets sont ceux que les enfants aiment sous tous les climats. Les dessins animés ont également beaucoup de succès. Les enfants en apprennent les techniques. Souvent des artistes, des cinéastes, des auteurs de livres d'enfants, des ingénieurs et des vedettes du sport viennent rendre visite aux enfants et leur parler de leur métier. Jamais cependant, l'activité, quelle qu'elle soit, ne dépasse une heure. On évite de lasser l'attention des petits en s'attardant trop longtemps sur un même thème.

Des travaux exécutés par des enfants de 10, 12 et 15 ans, dans les divers ateliers de la Maison, ornent les murs et les étagères d'une grande pièce: émaux, poteries, colliers, aquarelles au dessin déjà ferme, à la perspective juste; les animaux - hiboux, lévriers, oies, chevaux - semblent sortir tout droit des fables de La Fontaine.

Observer, juger, agir

Ce qui me frappe surtout c'est la part faite à l'initiative et à l'esprit critique des enfants. On leur apprend ici à observer, à juger et à agir. On encourage aussi l'émulation: récompenses accordées aux travaux les plus réussis, au meilleur interprète d'une saynète, au meilleur dessin, etc. Et, après une période d'adaptation, on trouve tout naturel que les «grands» aident le moniteur dans ses tâches, guident les plus petits dans leurs premiers pas dans la Maison.

Inaugurée depuis près de trois ans, la Maison des Enfants a déjà accueilli 350 000 jeunes de toutes origines dont beaucoup appartiennent à des familles de musiciens, d'hommes de lettres, de savants. Elle peut en recevoir jusqu'à 500 par jour. Des repas chauds sont servis contre une somme modique dans un réfectoire décoré de mosaïques aux tons de pastel représentant un cosmonaute aux larges épaules souriant devant son appareil et, plus loin derrière lui, échoué sur le sol, Icare après sa tentative infructueuse. Au premier étage, l'ancienne salle de réception du Burgrave, au plafond peint du plus pur style Renaissance, est aujourd'hui le Hall de l'amitié, où les enfants de Prague reçoivent leurs camarades étrangers: les drapeaux d'organisations de jeunesse s'alignent contre les murs décorés de fresques du XVI^e siècle.

La Rue Dorée

Tout en haut, au dernier étage de la Maison, tandis que mes compagnons écouteaient les explications du directeur, je me penchai à une fenêtre et découvris le plus curieux des spectacles: de toutes petites maisons - bleues, roses, jaunes - aux fenêtres minuscules, composaient un décor d'Alice au Pays des Merveilles, un monde lilliputien surgi là sous mes yeux. Mais, déjà, on me renseignait: «C'est la fameuse Zlata Ulicka

(Rue Dorée) que vous voyez là. Au seizième siècle des alchimistes y vivaient et essayaient de trouver la formule miraculeuse qui leur permettrait de fabriquer de l'or. De là, le nom de cette rue, du moins c'est ce que dit la légende.» Sans vouloir tomber dans un symbolisme facile, il m'a paru cependant troublant de voir ainsi se rejoindre – dans un même lieu – deux visions d'un avenir meilleur: notre époque y travaille en formant ses enfants, alors qu'au Moyen Age on en était encore à la chimère de l'or.

Informations Unesco

A l'étranger

France

Un collège expérimental d'enseignement audio-visuel. Un collège d'enseignement secondaire expérimental, conçu et aménagé en vue d'une utilisation systématique des techniques audio-visuelles (télévision en circuit fermé, laboratoire de langues, films et diapositives d'enseignement, etc.), est en cours de construction à Marly-le-Roi, près de Paris. Il permettra une répartition des phases de l'enseignement en divers stades: information, exploitation, assimilation, ainsi que le regroupement ou la dispersion des élèves selon les divers temps de l'action pédagogique. Les enseignants recevront une formation pédagogique et technique spéciale avant la rentrée et les procédés utilisés feront l'objet de contrôles systématiques à l'Institut pédagogique. Le bâtiment a été construit en fonction de ces nouvelles méthodes et selon des conceptions tout à fait originales. Le coût de la construction ne devrait pas dépasser celui d'un établissement normal, sans toutefois compter le matériel audio-visuel.

Enfance inadaptée. Quatre groupes d'enfants handicapés relèvent du Ministère de l'éducation nationale: déficients sensoriels et handicapés moteurs, déficients mentaux légers et moyens, caractériels et cas sociaux. En 1965, l'Education nationale a pu accueillir 115 000 de ces enfants. Le Ve Plan prévoit que de nouvelles classes de perfectionnement seront créées dans les écoles primaires, des blocs spécialisés seront prévus dans un sur quatre des collèges d'enseignement secondaire et 80 écoles nationales de perfectionnement seront ouvertes. Pour les cas sociaux, une formule d'internats spécialisés annexés à des établissements secondaires normaux est à l'étude. Les crédits destinés à l'enfance inadaptée dans le Ve Plan permettront d'accroître de 130 000 places la capacité d'accueil. Actuellement, 6300 enseignants et 600 directeurs, éducateurs et psychologues se consacrent à l'enfance inadaptée. A la rentrée de 1966, 2000 instituteurs suivront des cours les préparant à cet enseignement.

BIE

Suède

Réforme scolaire. D'ici à 1973 tout le système scolaire suédois aura été modifié. Cette réforme se fait en plusieurs étapes et parmi les mesures prévues les décisions suivantes ont été prises: la période de scolarité obligatoire sera prolongée d'une année et durera donc neuf ans (de 7 à 16 ans); l'école unique se divisera en trois degrés de trois ans chacun; dans le degré inférieur, les classes ne dépasseront pas le nombre de 25 élèves et, dans la mesure du possible, auront le même professeur pendant les trois années; l'anglais sera obligatoire dans le degré intermédiaire; dans le degré supérieur, il y a le choix entre l'allemand ou le français comme seconde langue; en 7^e année commence l'orientation scolaire et en 9^e année les étudiants feront un stage professionnel obligatoire de trois semaines, qu'il se disposent à entrer à l'université ou non; les élèves qui choisiront les études techniques feront une quatrième année dans le degré supérieur et recevront un diplôme correspondant à celui d'un ingénieur civil aux Etats-Unis; l'examen d'entrée à l'université ne sera pas nécessaire, il sera remplacé par des épreuves écrites et des inspections régulières.

BIE

Italie

Initiation à la musique classique. A une époque où règnent en maîtres les transistors, les juke-box et les rythmes déchaînés, rares sont les tentatives d'initiation à la musique classique pour les jeunes. C'est à quoi se sont attachées deux organisations en Italie. D'une part, l'*Agimus*, Association musicale pour la jeunesse, organise des concerts pour la jeunesse à des fins éducatives. D'autre part, la maison de disques *Orpheus* vient de créer un club intitulé «Introduction à la musique.» Elle fait sortir toute une série de disques à des prix très accessibles sur les musiciens les plus célèbres. La vie de chaque compositeur y est racontée par rapport à son époque et des extraits caractéristiques de son œuvre sont exécutés par des solistes de valeur. Le texte du commentaire est publié dans un album attaché au disque. Ce club a déjà de nombreux adhérents et a été accueilli avec beaucoup d'enthousiasme.

BIE

U.R.S.S.

Equipement audio-visuel. On prévoit que toutes les écoles normales et autres institutions de formation pédagogique seront équipées de moyens audio-visuels modernes en 1966. En outre, toutes les écoles secondaires seront dotées en 1966 de postes récepteurs de radio et il en sera de même pour tous les établissements primaires d'ici à 1970. Ce dernier délai est aussi fixé pour l'équipement des classes secondaires en appareils de cinéma et de projection, ainsi qu'en magnétophones. Près de 3000 écoles existantes et toutes les futures constructions pour l'enseignement secondaire se verront aménagées avec des laboratoires de langues.

Orientation professionnelle. L'Académie des sciences pédagogiques de la Fédération de Russie (RSFSR), poursuivant ses recherches en matière d'orientation professionnelle, met à contribution les pédagogues, médecins, psychologues, sociologues et économistes spécialisés, ainsi que divers instituts de recherche. Le Conseil central de la Société pédagogique et l'Académie des sciences pédagogiques ont organisé en commun en mai 1965 une vaste conférence, où nombre de spécialistes venus de tous les coins du pays ont eu des échanges de vue permettant d'assouplir et de différencier davantage les moyens d'investigation et l'application des mesures propres à rendre plus efficace le travail d'orientation.

Campagne de recrutement. Un décret récent du Ministère de l'éducation a lancé une grande campagne pour amener aux instituts pédagogiques des candidats ayant les qualités requises et une véritable vocation d'enseignant. Il incombe aux recteurs de ces instituts de formation pédagogique et aux autorités scolaires locales de s'entourer de l'appui de tous les maîtres et de faire le plus grand usage possible de la presse, de la radio et de la télévision. C'est à eux d'introduire les jeunes gens auprès des meilleurs professeurs, de leur faire connaître l'œuvre des grands éducateurs soviétiques et étrangers et de mettre sur pied un ensemble de cours préparatoires à temps partiel et à plein temps. Il convient de rechercher avant tout les jeunes qui ont déjà travaillé dans le domaine éducatif, les chefs des groupes de pionniers, les assistants de jardins d'enfants, etc. D'autre part, les maîtres principaux des écoles sont priés de signaler les élèves des classes supérieures qui leur semblent le plus capables d'entreprendre une tâche éducative et de les recommander auprès des instituts pédagogiques.

Initiation précoce à la musique. L'Ecole de musique de Podolsk, près de Moscou, qui existe depuis 27 ans, enseigne des enfants dès l'âge de 3 ou 4 ans, quelquefois même plus jeunes, sans pour autant qu'on ait détecté auparavant chez eux une aptitude particulière à la musique; cet établissement prouve par là que l'on peut développer une bonne oreille musicale chez n'importe quel enfant de cet âge. Le principe

didactique appliquée cherche à provoquer une réaction active à la musique: les enfants n'écoutent pas seulement de la musique, mais ils la jouent, la dirigent, la miment, la saisissent et l'expriment par le dessin et la peinture, choisissant certaines couleurs pour certains sons et leur donnant une forme graphique; ou bien ils la décrivent par des paroles. On pense que l'interaction de l'ouïe, de la vue et du mouvement accroît le développement de l'enfant et que sa participation à un orchestre est non seulement bonne pour son éducation musicale, mais aussi pour sa culture générale. *BIE*

Japon

L'art des enfants au Japon. Une pagode à cinq étages, vue par Saburo Asano (4 ans), un jardin d'école, dessiné à la pointe sèche par Mikiko Nakabayashi (11 ans), une scène de la rue aux coloris délicats, peinte par Nobuko Honda (13 ans), des dessins calligraphiques, des compositions décoratives, des gravures polychromes sur bois: ces spécimens d'œuvres d'art réalisés à l'école par des enfants japonais de 4 à 14 ans sont reproduits dans une nouvelle série de vues en couleurs que l'Unesco vient de faire paraître sous le titre «L'art des enfants au Japon» dans sa collection de diapositives d'éducation artistique.

Accompagnée d'une brochure explicative, cette série de 30 diapositives comprend, outre des reproductions d'œuvres de jeunes artistes, des vues qui montrent des écoliers occupés à différents travaux d'expression artistique: sculptures en papier mâché, peinture de fresques collectives, travail du bois, céramique, gravure, découpage et pliage de feuilles de papier - une des nombreuses formes de l'art japonais traditionnel qui a été intégré à l'enseignement artistique moderne au Japon.

La collection, qui présente un intérêt particulier pour les enseignants, est destinée à faire connaître les principales tendances qui se manifestent à l'heure actuelle dans le domaine des arts et de l'éducation artistique. Trois autres séries ont paru à ce jour. Ce sont: «Jouer, explorer, percevoir, créer», «L'adolescent et l'art à trois dimensions», «L'éveil de l'intérêt visuel et plastique dans l'éducation artistique».

Ces séries peuvent être commandées à l'Unesco, place de Fontenoy, Paris 7^e, aux Publications filmées d'art et d'histoire, rue du Dragon, Paris 6^e, ou chez les distributeurs des publications de l'Unesco dans les autres pays. Prix en France: 40 fr. Une remise importante est accordée aux éducateurs et aux institutions éducatives et culturelles. *Informations Unesco*

Applications particulières de la télévision éducative. En plus du rôle important qu'elle joue du niveau du jardin d'enfants à celui de l'université, la télévision éducative japonaise s'occupe également de l'éducation des adultes et de l'enseignement spécial. La Radiodiffusion et Télévision japonaise (Nippon Hoso Kyokai) émet six heures par jour, à l'intention des femmes, des programmes d'information pratiques sur l'éducation des enfants et l'économie domestique, qui alternent avec des émissions de littérature, de politique et d'instruction civique. Près de 250 000 femmes suivent et discutent ces programmes dans des clubs d'écoute répartis dans tout le pays. Dans leur ensemble, les services de radio et de télévision offrent un grand choix d'émissions spécialisées allant des cours de langues étrangères à l'agriculture, en passant par l'administration des affaires, la musique et les arts, l'enseignement technique et les activités des associations de parents et maitres. Récemment, la TV japonaise a encore élargi son champ d'action en mettant sur pied des programmes à l'intention des enfants sourds et, pour leurs parents, un cours pratique sur les moyens et méthodes d'éducation spéciale. En outre, la télévision japonaise a remporté de grands succès avec une autre émission intitulée «Classe riante», qui a débuté en 1964 pour les petits déficients mentaux. *BIE*

Bibliographie

Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse

Six nouvelles brochures OSL et cinq réimpressions viennent de sortir de presse. Ils'agit d'histoires captivantes qui feront certainement la joie de tous les enfants. Les brochures OSL sont en vente auprès des dépôts scolaires OSL et du Secrétariat de l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse (Seefeldstrasse 8, 8008 Zurich, case postale 8022), dans les librairies et dans des kiosques au prix de 80 ct. l'exemplaire.

Nouveautés

N° 937 *Le Piper en Danger*, par Ida Odermatt-Sury. Série: Voyage et aventures. Age: depuis 12 ans.

Le pilote des glaciers atterrit avec son Piper à Zermatt. L'avion reste une nuit sur un pré sans surveillance. Au matin, il a disparu. Des touristes découvrent sur un glacier un Piper endommagé, en même temps que deux garçons qui errent dans la région.

L'auteur raconte comment Tony et Kurt firent un vol avec le Piper du pilote des glaciers et les aventures qu'ils vécurent dans le magnifique cirque de montagnes proches de Zermatt.

N° 938 *La Course à la Lune*, par Fritz Aeblu/Robert Genton. Série: Technique et circulation. Age: depuis 12 ans.

Ce qui naguère ne paraissait qu'un projet chimérique approche de sa réalisation. L'homme veut se poser sur la lune avant 1970, afin d'explorer l'univers, d'établir des communications intercontinentales par radio et par télévision, et de dominer la terre militairement depuis la lune.

Cette entreprise s'appuie sur de grandes réalisations scientifiques et techniques: construction de satellites, de véhicules robots et de fusées géantes. On a formé le projet de lancer, en pièces détachées, de lourds vaisseaux spatiaux et leurs propulseurs à réaction dans le cosmos, où ils doivent se rencontrer et être couplés par les équipages en un seul véhicule, qui poursuivra son voyage spatial jusqu'à la lune. Pendant que ce vaisseau spatial volera autour de la lune, des astronautes se poseront sur la lune pour y remplir leur mission d'exploration, à la suite de quoi ils retourneront au vaisseau spatial qui reprendra son vol vers la terre. Quand en sera-t-on là?

N° 939 *Les Musiciens de la Ville de Brême*, par les frères Grimm. Série: Pour les petits. Age: depuis 7 ans.

Un âne, un chien, un chat, un coq étaient malheureux. Pourquoi? Si vous désirez le savoir et à la suite de quelle aventure ils deviennent les musiciens de la ville de Brême, lisez le captivant récit de Grimm dans la nouvelle brochure OSL si joliment illustrée par un artiste de valeur, Freddy Huguenin.

N° 941 *Le Tapis roulant*, par Fritz Aeblu/François Rostan. Série: Jeux et distractions. Age: depuis 10 ans.

Durant huit mois, les chemins de fer transportent les autos dont les conducteurs désirent traverser le Gothard ou le Simplon. Les automobilistes roulent sur des rampes qui les conduisent sur de longs trains spéciaux: véritables tapis roulants. Dès que la dernière voiture est placé, le train traverse la montagne. Cette brochure te permettra de construire le modèle de l'un de ces trains chargés d'automobiles.

N° 940 *Les Aventures de Petit Lapin*, par I. von Faber du Faur/F. Rostan. Série: Pour les petits. Age: depuis 6 ans.

Petit Lapin s'est attardé au jeu. Un renard se réjouit de l'attirer en son logis. Petit Lapin, habile, l'envoie chercher des choux, puis son petit gobelet pour y puiser de l'eau. Il saisit cette occasion pour se libérer de ce renard trop dangereux.

N° 942 *Petits Messagers à travers le Monde*, par Fritz Aeblu/Félix Laffery. Série: Collections et observation. Age: depuis 11 ans.

Ces petits messagers qui parcourent le vaste monde sont des timbres-poste. Ils ont quantité de choses à raconter à ceux qui les observent, pour autant qu'ils soient initiés à leurs secrets. Cette brochure vous donnera les instructions nécessaires.

Réimpressions

Nº 253 *La Chèvre de Monsieur Seguin*, par Alphonse Daudet, 8^e édition. Série: Album à colorier. Age: depuis 5 ans.

Aimes-tu la belle histoire de la chèvre de Monsieur Seguin? Tu pourras la relire et colorier ces beaux dessins. Prends tes crayons de couleur. Regarde une fois encore l'image de la couverture... Tu peux aussi réussir! N'appuie pas sur le crayon. Trace très lentement tes traits, toujours dans le même sens.

Nº 831 *Tribu sur le Lac*, par Hans Zulliger/Frances Liengme. Série: Histoire. Age: depuis 9 ans.

Si vous voulez savoir comment le bœuf sauvage fut pris au piège; si vous voulez participer aux réjouissances de la tribu lacustre après la construction du village sur pilotis; si vous voulez découvrir la puissance de feu et son utilité grâce aux maladresses d'un gamin étourdi; si vous voulez enfin apprivoiser un louveteau, capturer un canard sauvage, fabriquer

des armes ou vous battre contre des voisins envahisseurs, alors, venez avec nous visiter la tribu sur le lac.

Nº 856 *Au Jardin du Roi*, par Jacques et Geneviève Perrenoud, 2^e édition. Série: Pour les petits. Age: depuis 7 ans. Dans le jardin du roi vit une bande de moineaux. Piout est certainement le plus effronté de tous. Ils dévorent la vermine du jardin potager, mais s'attaquent aussi aux cerises du verger! Que fera le roi contre ces maraudeurs?

Nº 857 *La Nouvelle Chèvre de Monsieur Seguin*, par F. de Selve, 2^e édition. Série: Album à colorier. Age: depuis 6 ans.

Pauvre Monsieur Seguin, si triste d'avoir perdu sa septième chèvre! Ne sera-t-il pas un jour consolé? Méchant loup cruel et moqueur, ne trouverez-vous jamais une chèvre suffisamment encornée pour vous vaincre? Nous le saurons bientôt...

Nº 863 *Avions d'hier et d'aujourd'hui*, par F. Aebli/F. Rostan, 2^e édition. Série: Bricolage et construction. Age: depuis 9 ans.

Aimes-tu les avions? Voudrais-tu mieux connaître la Swissair et en particulier les avions qui lui appartiennent? Mieux encore, ne désires-tu pas construire les 19 modèles réduits de l'aviation suisse tout en apprenant l'histoire de notre compagnie aérienne? Achète donc la brochure «Avions d'hier et d'aujourd'hui».

Mitteilungen des Sekretariates

Die Hochschule steht Ihnen als Hörer offen!

Einleitung

Dank dem Entgegenkommen der Hochschulverwaltung sind wir in der Lage, unsren auswärtigen Mitgliedern die Formalitäten (Anmeldung, Bezahlung der Gebühren) weitgehend abzunehmen.

Zu den im folgenden Verzeichnis mit einem Stern* bezeichneten Vorlesungen können sich unsere Mitglieder als Hörer (Auskultanten) ohne weiteres eintragen, zu den übrigen nur mit Erlaubnis des Dozenten.

Zu Beginn des Semesters (bis ca. Mitte November) ist es gestattet, Vorlesungen «probeweise» zu besuchen.

Viele Dozenten setzen durch Anschlag (in der Vorhalle des Hauptgebäudes auf der grossen Schanze) eine Vorbesprechung an, bei der der Stundenplan bereinigt wird. Es empfiehlt sich, an dieser Besprechung teilzunehmen und dabei die Erlaubnis zum Besuch der Vorlesung einzuholen (für Hörer zunächst unverbindlich). Sobald die Angaben der Dozenten über die Vorbesprechungen und den Beginn ihrer Vorlesungen zugänglich sind, werden wir sie auf Anfrage unsren Mitgliedern telephonisch mitteilen.

Bei Einsendung des genau ausgefüllten *Anmeldescheines* (S. 731) bis 5. November (in Notfällen bis 10. November, aber ohne Gewähr) besorgen wir Ihnen den Auskultantenausweis. Bei Zustellung der *Gebühren* bis 10. November (hier eintreffend) mittels (weissem) Postmandat an unsre Adresse (Brunngasse 16) holen wir für Sie die Quittung der Hochschule ab. (NB Bitte *keine* Einzahlungen auf unser Postcheckkonto!)

Communications du secrétariat

L'Université vous accueille comme auditeur!

Introduction

Grâce à l'amabilité de l'administration de l'Université, nous sommes à même de décharger largement nos membres n'habitant pas Berne des formalités requises pour l'inscription et le paiement des finances de cours.

Nos membres peuvent s'inscrire sans autre comme auditeurs aux cours et exercices pratiques marqués d'un astérisque* ; pour les autres, ils doivent demander la permission au professeur.

Au début du semestre (jusqu'à mi-novembre environ), il est licite d'assister à des leçons à titre d'essai.

De nombreux professeurs fixent un rendez-vous à leurs étudiants et auditeurs pour mettre l'horaire au point. (Voir leurs indications affichées dans la halle d'entrée du bâtiment principal, aux Grands Remparts.) Nous recommandons d'assister à cette entrevue et d'en profiter pour demander l'autorisation requise, sans engagement définitif de la part de l'auditeur. Nous nous renseignerons quant à la date de ces entrevues et au début des cours, afin de pouvoir répondre aux demandes téléphoniques de nos membres.

Nous nous chargerons de procurer la feuille d'auditeur à quiconque nous fera parvenir jusqu'au 5 novembre (pour cas spéciaux, jusqu'au 10 novembre – mais sans engagement de notre part!) la formule de la p. 731, soigneusement remplie, de même pour la quittance de l'Université, si nous recevons, jusqu'au 10 novembre *par mandat postal* (papier blanc), le montant requis. (Prière de ne rien verser à notre compte de chèques postaux!)

Abgesehen von allfälligen Sondergebühren für Material, Reisekosten, Versicherung, die in der Eingangshalle der Hochschule angeschlagen sind, schulden die Hörer, da die Gebühr pauschaliert wird, pro Semester Fr. 25.— bis zu 5 Wochenstunden, Fr. 50.— bis zu 10 Wochenstunden usw.

Wer diese Fristen nicht einhalten kann, muss sich mit der Hochschulverwaltung direkt in Verbindung setzen. Wir verweisen auf die beim Quästor angeschlagenen Weisungen.

Die Auswahl der Vorlesungen, auf die wir hinweisen, erfolgte nach praktischen Erwägungen (Nachmittagsstunden, nicht zuviel fachliche Voraussetzungen); das vollständige Verzeichnis ist käuflich und liegt in der Kanzlei und bei uns auf (ca. Fr. 3.—).

Dauer der Vorlesungen: 18. 10.—17. 12. 1966., 9. 1. bis 4. 3. 1967.

Auswahl von Vorlesungen und Übungen

Legende Légende

Mo 16-18 = Montag, 16.15-18.00 (2×45 Min.) mit oder ohne Pause.

Je 17-18.30 = jeudi, de 17.00 à 18.30 (2×45 min.) sans récréation.

Collegium generale

1. Kulturhistorische Vorlesung für Hörer aller Fakultäten und für ein weiteres Publikum. Mi 18.15-19.15

Europa in der Welt

1966:

16. 11. Das mittelalterliche Europa und seine Umwelt. Prof. J. Deér.

23. 11. Die transozeanische Expansion Europas. Prof. E. Walder.

30. 11. Europäer als Erwecker. Prof. H. Dürr.

7. 12. Amerika und Europa. Prof. H. G. Keller.

1967

18. 1. Russland und Europa. Prof. W. Hofer.

25. 1. Europa als Schöpfer und Zerstörer des Weltwirtschaftskreislaufes. Prof. E. Gruner.

1. 2. Die Ausstrahlung «westlicher» sozialer Ideologien auf die Entwicklungsländer. Prof. P. Trappe.

8. 2. Die europäische Integrationspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg. Prof. E. Tuchfeldt.

18. 2. Die Stellung Europas in der Welt von heute. Prof. Dr. R. Behrendt Sa 11-12

2. Stilkritische Übungen zur Förderung des muttersprachlichen Ausdruckvermögens. Lektor R. Ramseyer Fr 18-19

Der heutige Mensch und die Frage nach Gott. Prof. U. Neuenschwander Do 18-19

A part les émoluments supplémentaires perçus pour des travaux de laboratoire, une assurance ou des frais d'excursion, etc., affichés dans la halle d'entrée de l'Université, les auditeurs versent une finance globale de fr. 25.— par semestre pour 1-5 heures hebdomadaires, fr. 50.— pour 6-10 heures, etc.

L'auditeur qui ne pourrait respecter les délais ci-dessus devra se mettre en relation directe avec l'administration de l'Université. Nous renvoyons aux règlements affichés à la questure.

Ce sont des considérations pratiques qui nous ont guidés dans le choix des cours que nous publions (heures d'après-midi, cours accessibles sans trop de connaissances spéciales). La liste complète est en vente à l'Université (au prix d'environ fr. 3.—); on peut la consulter à la chancellerie et chez nous.

Durée des cours: 18/10-17/12 1966. 9/1-4/3 1967.

Choix de cours et de travaux pratiques

1-stündig. = einstündig, 1 heure hebdomadaire.

* s. Einleitung, v. introduction.

1) wird an der Vorbesprechung festgelegt. sera fixé lors de l'entrevue préliminaire.

Wissenschaft und Verantwortung. Prof. A. Mercier	Di 18-19
* 15. Kirche und Staat seit Reformation und Gegenreformation. (Lektüre und Besprechung ausgewählter Dokumente.) Prof. A. Lindt	Mo 14-15
* 24. Prédication et prière dans l'Eglise aujourd'hui. Prof. A. de Quervain	Me 17-18
32. Fragen zum heutigen Gemeindegesang (hist. Erscheinungsformen und neue Versuche). Lektor G. Aeschbacher	Mo 15-16
34. Griechischkurs für Anfänger I. H. Buchs. Lektor 3stündig. Mo und Do nachm., nach Vereinbarung.	
46. Allgemeine Einleitung in das Neue Testament. Prof. K. Stalder	Di 17-19
97. Staats- und Verwaltungsrecht des Kantons Bern. Prof. G. Roos	Mo/Mi 16-18
* 105. Die Sozialgesetzgebung der Schweiz. Prof. E. Schweingruber	Fr 14-15
118. Grundzüge der praktischen Nationalökonomie (1. Teil: Wirtschaftsstruktur, Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik der Schweiz). Prof. P. Stocker	Do/Fr 14-16
123. Agrarpolitik I. Prof. K. Rudolf	Mo 17-18
124. Bank- und Börsengeschäfte, I. Teil. Prof. E. Albisetti	Mo 17-19
* 157. Grundzüge der europäischen Wirtschaftsgeschichte. Prof. M. Holzer	Do 14-16
* 160. Wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation I: Einführung. Allgemeine und Fachbibliographien. Dr. L. M. Kern	Di 14-15

422.	La philosophie morale de René Le Senne. Prof. F. Brunner. A partir de janvier 1967.	*541.	Grosse Staatsphilosophen der Neuzeit. 2. Teil: Geschichte der politischen Ideen von der Aufklärung bis Marx und Nietzsche. Prof. H. G. Keller
			Fr 17-18.30
423.	Lecture de textes latins de Maître Eckhart. Prof. F. Brunner. A partir de janvier 1967.	*543.	Geschichte des schweizerischen Bundesstaates, II. Teil (Forts. der Vorlesung des S. S. 1966). Prof. H. von Geyrerz
			Di 19-20
*424.	Erziehungslehre III (mit Rekapitulation von I und II): Grundaufgaben der Erziehung (Forts.). Möglichkeit und Grenzen der Erziehung. Prof. J. R. Schmid	546.	Schweizerische Gegenwartskritik und Zukunftsdiskussion. Pd. P. Gilg
	Mo/Di 18-19		Mo 15-16
*428.	Entwicklungspsychologie I. Prof. N. Foppa.	549.	Die politische Struktur der Alten Eidgenossenschaft. Pd. U. Im Hof
	Do 15-17		Mo 17-18
*429.	Geschichte der experimentellen Psychologie. Prof. N. Foppa	*552.	oder nach Vereinbarung
	Di 15-16		
435.	Einführung in die Praxis der Erziehungsberatung III: Psychologische Beurteilung jugendlicher Delinquenten. Dr. K. Siegfried	*553.	Sinaifeldzug 1956. Prof. A. Ernst
	Fr 18-19		Di 18-19
*454.	Lateinkurs für Anfänger I. Dr. Georgine Theiler	*554.	Probleme der Kampfführung. Prof. A. Ernst
	Mo/Fr 13.45-15		Di 19-19.45
*455.	Lateinkurs für Anfänger III (Lektüre). Dr. Georgine Theiler	*560.	Kreta und Mykenai. Prof. H. Jucker
	Mo 15-16. Fr 15-17		Do 16-18
*463.	Thomas Mann und Hermann Hesse. Pd. H. J. Lüthi	*563.	Französische Romanik. Prof. H. R. Hahnloser
	Mo 17-18. Fr 18-19		Mo/Di 18-19
471.	Geschichte und Methoden der schweizerdeutschen Mundartforschung. Prof. P. Zinsli	*565.	«La Belle Epoque» 1890-1914. Prof. M. Hugger
	Do 17-18		Di/Fr 17-18
474.	Atem-, Stimm-, Sprechtechnik. Lektorin Milena von Eckardt	*568.	Höfische Kunst des 13. und 14. Jahrhunderts in Frankreich. Prof. Ellen J. Beer
	Fr. 13.45-14.30		Mo 17-18
475.	Vortragskunde: Wie halte ich ein Referat? Lektorin Milena von Eckardt	*569.	Do 18-19
	Fr 14.30-15.15		
481.	Translation into English; Reading and Interpretation of English texts. Prof. Britta M. Charleston	*573.	Musik zur Zeit der Hochrenaissance. Prof. A. Geering
	2ständig ¹⁾		Fr 17-19
485.	English phonetics and intonation. Lektor A. E. Leidig	*575.	Epochen der Musikgeschichte. Prof. A. Geering
	Friday 17-19		Fr 16-17
486.	English idioms I. Lektor A. E. Leidig	*576.	Collegium musicum vocale: Motetten von Ludwig Senfl und Heinrich Isaac. Prof. A. Geering
	Thursday 17-18		Do 13-14
*497.	Jean-Jacques Rousseau. Prof. P. O. Walzer	*577.	J. S. Bach: Die h-Moll-Messe. Prof. Lucie Dikenmann-Balmer
	Je 18-19		Mo 18-19
*502.	Interprétation: Baudelaire, Les Fleurs du Mal. Prof. M. Eigeldinger	*578.	J. S. Bach: Die Kunst der Fuge. Dieselbe
	Ve 16-17		Mi 17-18
*503.	Littérature française: La poésie de Baudelaire. Prof. M. Eigeldinger	*579.	Beethoven: Die letzten Symphonien und die Missa Solemnis. Dieselbe
	Ve 17-18		Mi 18-19
*519.	Einführung in die Urgeschichte Europas: IV. Die Jungsteinzeit. Prof. H.-G. Bandi	*580.	Collegium musicum instrumentale. Dieselbe
	Fr 14-16		Di 13-14
*520.	Megalithbauten der Jungsteinzeit und Bronzezeit. Prof. H.-G. Bandi	*581.	Ursprungsprobleme des Theaters und Schauspiels der Antike (mit Kolloquium.) Dr. E. Stadler
	Fr 17-18		Di 14-16
*523.	Abriss der griechischen Geschichte. Prof. G. Walser	*583.	Theaterwissenschaftliche Übungen im Zusammenhang mit dem laufenden Spielplan (Theater, Hörspiel, Film). Derselbe
	Di 17-18		Mi 15-16
532.	Schriftkultur im Mittelalter (unter besonderer Berücksichtigung der frühen schweizerischen Scriptorien). Prof. P. Ladner	*627.	Differential- und Integralrechnung. Prof. H. Hadwiger
	Mi 18-19		Di/Fr 15-17
537.	Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts im Überblick. Prof. W. Hofer	*714.	Einführung in die mathematische Behandlung einfacher physikalischer Probleme (für Anfänger, insbesondere Mediziner). Lektor H. Debrunner
	Di/Fr 16-17		Do 12-13
		*719.	Einführung in die Pflanzengeographie Europas. Prof. M. Welten
			2ständig ¹⁾
			Pflanzengesellschaften der Umgebung von Bern, im Zusammenhang mit ihrer Ökologie. Lektor O. Hegg
			1ständig ¹⁾

*740.	Einführung in Probleme der Evolution. Prof. P. Tschumi	1stündig ¹⁾	829.	Religionsgeschichtliche Einführung ins Alte Testament. Lektor J. Amstutz	1stündig ¹⁾
*797.	Physikalische Geographie II. Prof. F. Gygax		830.	Bild, Begriff, Sinnbild. Übungen zur Entwicklung des religiösen Denkens. Lektor J. Amstutz	
	Mo/Di 14-15				1stündig ¹⁾
*798.	Geographie der Schweiz II. Prof. F. Gygax		831.	Alttestamentliche Begriffe. Lektor Feldges	
	Do 14-15				1stündig ¹⁾
*805.	Kultur- und Wirtschaftsgeographie von Westeuropa. Prof. G. Grosjean	2stündig ¹⁾	832.	Biographien (ein Gang durch die Kirchengeschichte). Lektor Feldges	1stündig ¹⁾
*806.	Historische Siedlungsgeographie I: Ländliche Siedlung Prof. G. Grosjean	Do 18-20 (verlegbar)	845.	Die religiöse Lage der Gegenwart II: Religionsphilosophen und Ethiker der Gegenwart. Lektor J. Amstutz	2stündig ¹⁾
			846.	Biblische Ethik. Lektor Feldges	1stündig ¹⁾
534.	Lektüre ausgewählter Quellenstücke zur Geschichte des frühen 16. Jahrhunderts. Prof. E. Walder	Di 16-17	848.	Malen. Lektor B. Wyss	Mo 14-16
535.	Lektüre ausgewählter Quellenstücke zur Geschichte des späten 18. Jahrhunderts. (Vom franz. Ancien Régime zur Franz. Revolution.) Prof. E. Walder	Do 17-18	849.	Figurenzeichen. Lektor B. Wyss	Mi 14-16
			850.	Kunstbetrachtung innerhalb des Zeichenunterrichts. Lektor B. Wyss	Mi 16-17
			854.	Stilkritische Übungen. Lektor R. Ramseyer	Mi/Do 9-10

Bitte deutlich schreiben!
Ecrivez lisiblement s.v.p.

Winter-Semester 1966/67
Semestre d'hiver 1966/67

Anmeldung zum Bezug eines Auskultantenscheines Demande de feuille d'inscription pour auditeur

Name / Nom:

Vorname / Prénom:

Gewünschter Kurs (Nr. und Titel) / Cours désiré (No et titre)

Geburtsdatum: Tag:

Monat:

Jahr:

Date de naissance: Jour:

Mois:

Année:

Genaue Adresse (PLZ, Ort, Strasse, Hausnummer):

Adresse exacte (indicatif, localité, rue, n°):

Familie / Famille:

Tel. Nr. / N° tél.:

, den / le

Unterschrift / Signature

Ergänzung zum Adressenverzeichnis, erschienen im Schulblatt vom 24. September 1966. Es sind noch aufzuführen unter:

Complément de la liste des adresses, parue dans l'«Ecole bernoise» du 24 septembre 1966. Veuillez noter s.v.p. encore sous:

Pädagogische Kommission, deutsche Abteilung

Herr Hans Pflugshaupt, Sekundarlehrer, Schneckenbühlstrasse 11, 3652 Hilterfingen. Telephon privat 033 7 15 84, Telephon Schule 033 7 11 62.

Herr Erhard Ruppli, Gymnasiallehrer, Rochette 33, 2500 Biel. Telephon privat 032 4 54 14, Telephon Schule 032 2 47 24.

Das «Herz» des WAT

heisst Kapillar-Füllsystem!

Ein robustes, ein dauerhaftes, ein revolutionäres Herz!

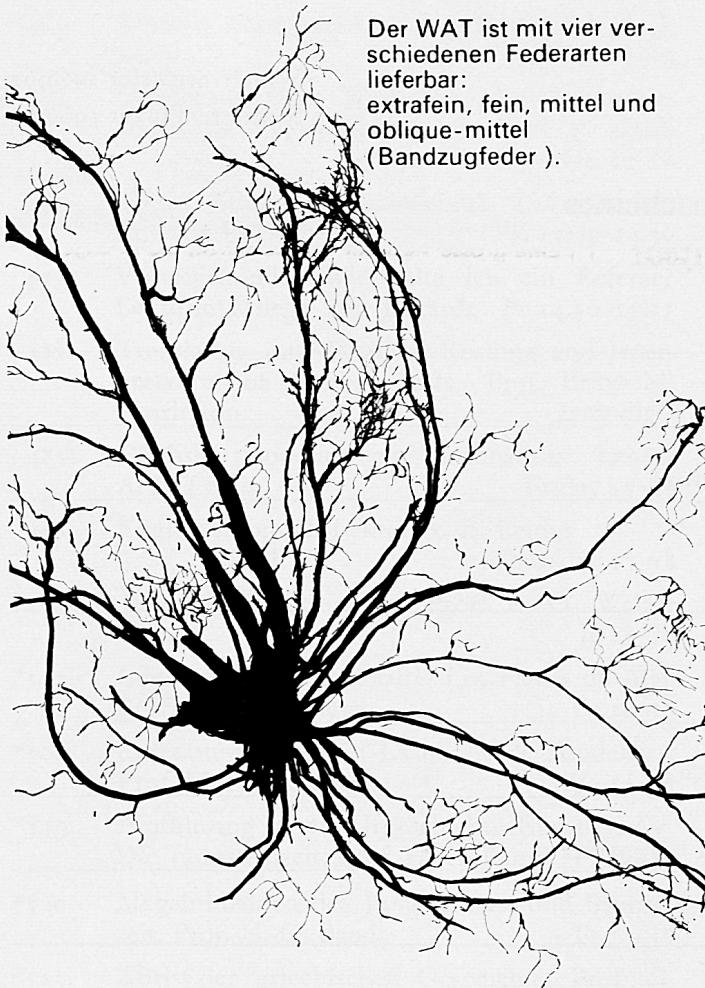
Weil es der Natur abgelauscht ist, ganz ohne Mechanik funktioniert und sich mit preisgünstiger, offener Tinte füllt.

Rund um dieses wirklich neuartige Füllsystem hat Waterman einen Schulfüllhalter gebaut, der nie klecksen und schmieren kann.

Der WAT hat vier einzeln auswechselbare Bestandteile, die in jedem guten Spezialgeschäft für wenig Kosten erhältlich sind.

Das erspart teure und zeitraubende Reparaturen, das macht den WAT wirtschaftlich und ideal für den Schulgebrauch.

Der WAT ist mit vier verschiedenen Federarten lieferbar:
extrafein, fein, mittel und oblique-mittel
(Bandzugfeder).



WAT von Waterman zu nur
Fr. 15.-!

JiF AG Waterman
Badenerstrasse 404
8004 Zürich

Wat von Waterman



Ein Foto-Heft über Schulbauten und -Einrichtungen oder technische Unterlagen über Wandtafeln und Experimentiertische werden Architekten, Schulbehörden und Lehrern gerne gratis zugestellt.



Neuartige Wandtafeln

mit 10-Jahres-Garantie für dauerhaften Schreibbelag,
vorbildliche Experimentiertische,
ideales Kindergarten-Mobiliar,
sind unsere Sonderleistungen

hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG, 8800 Thalwil
Tel. (051) 92 0913

Emmentaler Liebhaberbühne

spielt im «Weissen Kreuz»
Kalchofen, Hasle-Rüegsau

Der schwarze Hecht

(O mein Papa...)
Musikalisches Lustspiel
von Paul Burkhard



Aufführung: 21., 22., 25., 27. Okt.
1., 2., 3., 7., 9., 14., 15., 16. Nov.,
je 20.15 Uhr

Platzreservierung ab 13. Okt.
Telephon 034 3 52 86.
Papeterie Inäbnit, Hasle-Rüegsau



Deine Zukunft –

So lautet der Titel einer 40seitigen, reich illustrierten, von der Firma Gebrüder Sulzer, Winterthur, herausgegebenen Aufklärungsschrift zur Berufswahl.

Sie beschreibt den Lehrgang junger Menschen – Knaben und Mädchen – in einem führenden schweizerischen Großunternehmen von Weltruf, in welchem zahlreiche Berufe (für Werkstatt, Gießerei, Büro und Labor) erlernt werden können. Aufschlußreiche Abbildungen von Lehrwerkstätten, Schulen, vom Lehrlingsheim, von Freizeitbeschäftigung und Betreuung der Lehrlinge beleben die Schrift, welche Eltern und Jugendlichen wertvolle Fingerzeige für die oft schwierige Berufswahl gibt.

Senden Sie uns bitte untenstehenden Talon mit Ihrer Adresse. Sie erhalten die Schrift kostenlos und unverbindlich zugestellt.

SULZER

Lehrabteilung
Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, 8401 Winterthur

Wir bitten um Zustellung der Sulzer-Aufklärungsschrift zur Berufswahl.

Name _____

Wohnort _____

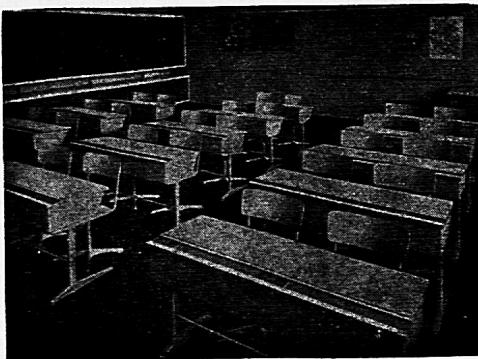
Straße _____

1323

BBS

zesar
sa
2501 Biel-Bienne

Ein Begriff für Schulmöbiliar



Seit 40 Jahren stellen wir Schulmöbel her!
Eine grosse Auswahl von Modellen, die in enger Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft entwickelt wurden, steht zu Ihrer Verfügung.
Telephon 032 225 94

bieri
Möbelfabrik
Rubigen
Filiale Interlaken



berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten

Neue Mädchenschule Bern

Gegründet 1851

Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar

Neuaufnahmen ins Kindergärtnerinnenseminar: Die Aufnahmeprüfung für den Kurs 1967/69 findet im Januar statt.

Auf Ersuchen der Erziehungsdirektion werden diesmal zwei Klassen aufgenommen. Anmelde-termin: 30. November.

Neuaufnahmen ins Lehrerinnenseminar: Die Aufnahmeprüfung findet im Februar statt. Es werden zwei Klassen aufgenommen. Anmeldetermin: 15. Dezember.

Fortbildungsklassen: Sie dienen der Vorbereitung auf die beiden Seminare der Schule und der Abklärung der Berufseignung ganz allgemein.

Prospekte und Anmeldeformulare können auf dem Sekretariat bezogen werden. Anmeldungen sind zu richten an:
Direktor Dr. Robert Morgenthaler, Waisenhausplatz 29, Telefon 22 48 51.

STIPENDIEN: Seminaristinnen unserer Schule können während der Seminarzeit staatliche Stipendien erhalten.
Die Gesuche um die Seminarstipendien sind erst nach Eintritt in das Seminar zu stellen.

Die Direktion

Geigenbauatelier

Ulrich W. Zimmermann
Eidg. dipl. Geigenbaumeister

Bern, Kesslergasse 4, Telefon 031 22 23 75

Neubau sämtlicher Streichinstrumente

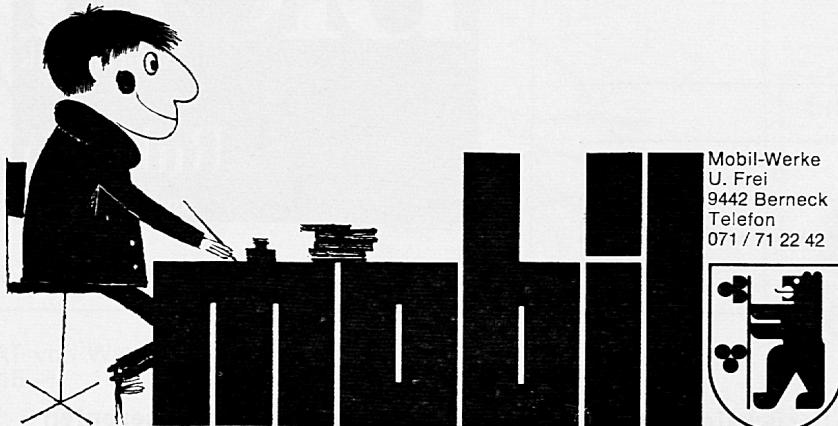
Fachgerechte Reparaturen und Restaurierungen

Handel mit Schüler- und Meisterinstrumenten

Grosses Lager alter und neuer Bogen

Saiten und Zubehör

Er schreibt auf mobil



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42

Wer auf mobil-Schulmöbeln schreibt, hat gut lachen. Alle mobil-Modelle sind anatomisch richtig konstruiert und ermöglichen eine bequeme, gesunde Körperhaltung.

Harmonien

Neue Instrumente und Occasions-Harmonien in guter Qualität.

Neue Koffer-harmonien, als gute Singhilfe, 1 Spiel 4 Oktaven nur Fr. 280.-

A. Schwander,
Nachfolger von Hugo Kunz Bern

Gerechtigkeitsg. 44
Tel. 031 - 22 64 25

Für den Handfertigkeits-Unterricht verwendet man auf allen Holzarbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350
Belafa Matt, blond und farblos
Mattierung G 5 blond und farblos
Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Keramik roh zum Kritzen und Malen, Keramikfarben, Talens-Plakatfarben, Pinsel und alle Malmaterialien**

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.



Böhme
Lack- und Chemische Fabrik
Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telephon 031 - 22 19 71

UNFALL-, HAFTPFLICHT-, KRANKEN-, SACHVERSICHERUNGEN

**NATIONAL
VERSICHERUNG**
GENERAL AGENCIE BERN
Hotelgasse 1 – Telephon 22 48 27

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

**Alle Bücher
Buchhandlung
Scherz**



Bern, Marktgasse 25, Telephon 031 - 22 68 37
Biel, Dufourstrasse 8, Telephon 032 - 2 57 37
Gstaad, Telephon 030 - 4 15 71

Gute Bedienung Prompter Bestellservice

Schwaller
MÖBELFABRIK WORB E. Schwaller AG

**Die Werkstätten
für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen**



Flügel

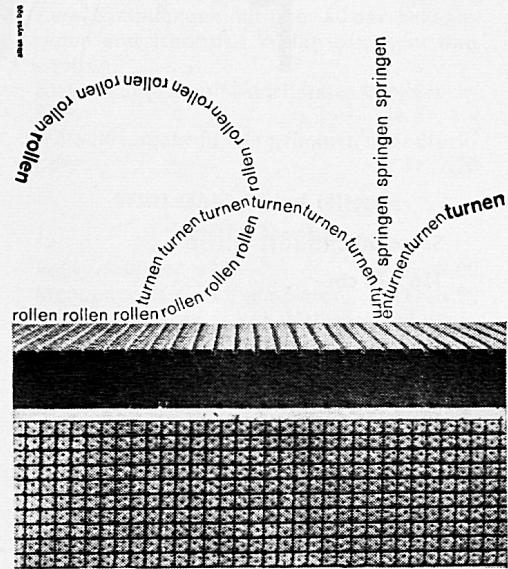
schon ab
Fr. 1000.–

Stimmungen, Reparaturen, günstige Occasionen, Miete mit Kaufrecht, Garantie.



AIREX® – Turn-, Sprung- und Gymnastikmatten

sind wasserundurchlässig, nicht aufsaugend, unempfindlich gegen Licht, Kälte und Feuchtigkeit; abwaschbar, daher einfach zu reinigen und hygienisch; leicht, weich und rutschfest; auch im Freien verwendbar.



Fabrikant und Lieferantennachweis:
AIREX AG, SINS/AG Tel. 042 5 4477

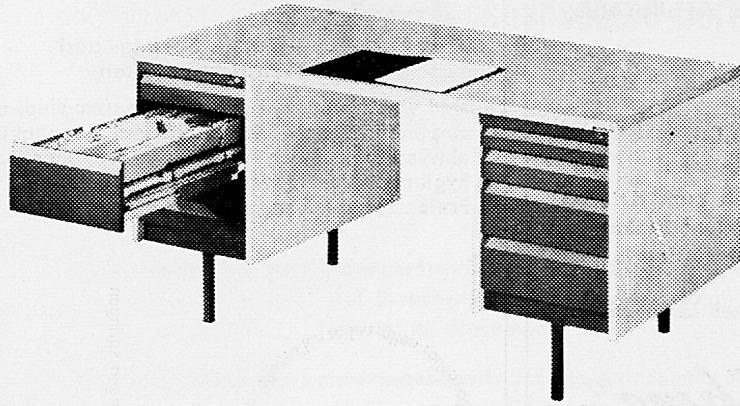
MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS

Preis & Qualität

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Frl. V. Strahm
Tellstrasse 18
Telephon 031 - 41 31 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

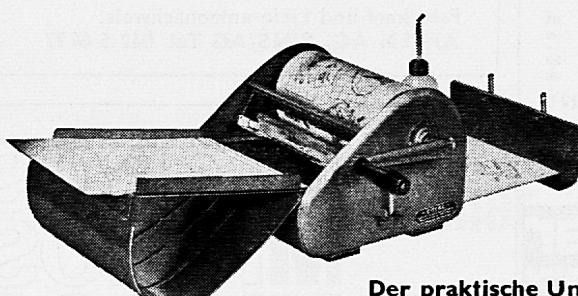


Schreibtisch
156 x 78 cm

Eiche-Graphit ab 475.–
Mahagoni ab 498.–

Heinz Friedli

moderne Büromöbel, Niederwangen, Telefon 66 59 88



Der praktische Umdrucker
für Schulzwecke
Mehrfarbige Auflagen in einem
Arbeitsgang
100 % Schweizer Fabrikat

Cito-Master 115 Filzbefeuchtung Fr. 365.–
und weitere Modelle à Fr. 490.–, Fr. 850.–, Fr. 1350.–.

Unverbindliche Vorführung

Cito AG, Basel, St. Jakobstr. 17, Tel. 061 - 34 82 40

Vertreter für Bern:

Werner Gilgen, Stöckackerstr. 86, 3018 Bümpliz, Tel. 031 66 40 03



Behaglich
wohnen...

mit Teppichen von

GEBRÜDER BVRKHARD

BERN

ZEUGHAUSGASSE 20

Primarschule Hundwil/AR

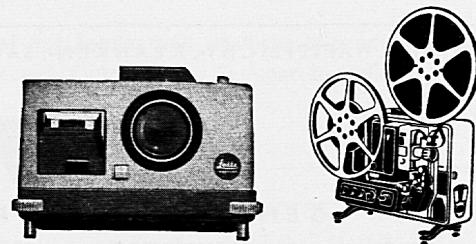
Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1967/68 (Frühjahr) einen

Lehrer oder Lehrerin

für die 1.–4. Klasse

Wir bieten einen zeitgemässen Lohn und eine geräumige, sonnige Wohnung inmitten der Hügellandschaft des Appenzellerlandes.

Anmeldungen sind an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Hans Reifler, Weissküfer (Tel. 071 59 13 40) 9064 Hundwil/AR zu richten, der auch gerne jede weitere Auskunft erteilt.



Das Planen und Einrichten von Projektionsanlagen in grossen Räumen ist unsere besondere Spezialität, die wir mit viel Liebe und Sorgfalt pflegen.

Fachkundiges Personal steht zu Ihrer Verfügung – wenden Sie sich mit Ihren Problemen vertraulich an unsere Spezialisten!

Ob Stumm- oder Tonfilmanlage, Kleinbild- oder Mittelformatprojektor, stationäre oder mobile Projektionsschirme, immer werden wir Ihnen eine hervorragende, individuelle Lösung ausarbeiten!

FOTO
Zumstein

Bern
Spezialgeschäft
für Foto
und Kino
Tel. 031 22 21 13

Musik

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL 2555

3601 Thun

Versand überallhin

Instrumental- und
Vokal-
Musiknotenhefte
Blockflötenhefte
Chormusik
Violinen
Gitarren
Block- und Quer-
flöten
Orff-Instrumente
Radios, Platten-
spieler
Schallplatten
Bandgeräte, Ton-
bänder

An den **Stadtschulen von Murten** ist auf Frühjahr 1967 die Stelle eines

Sekundarlehrers (phil. I oder II)

dem zugleich die **Direktion der Stadtschulen** (Primar- und Sekundarschule) übertragen wird, zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Muttersprache: deutsch

Konfession: protestantisch

Besoldung: die gesetzliche plus Ortszulagen.

Nähre Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilt Pfr. M. Berger, Schulpräsident, Murten (Telefon 037 7 30 31).

Bewerbungen mit curriculum vitae und Studienausweis sind bis zum 22. Oktober 1966 an diese Adresse zu richten.

i. A. des Gemeinderates:

Der Stadtschreiber: E. Lehmann

Kaufmännische Berufsschule Bern

Wegen Pensionierung des bisherigen Inhabers ist auf das Sommersemester 1967 an unserer Schule die Stelle eines

Gymnasial- oder Sekundarlehrers (-lehrerin) für Französisch

wenn möglich in Verbindung mit Deutsch oder Englisch, neu zu besetzen.

Erfordernisse: Gymnasiallehrerpatent oder Sekundarlehrerpatent mit Doktorat oder gleichwertigem Ausweis. Sekundarlehrer (-lehrinnen), welche ihre Weiterbildung noch nicht abgeschlossen haben, können ein beschränktes Unterrichtspensum übernehmen.

Besoldung: Im Rahmen der Besoldungsordnung der Stadt Bern. Beitritt zur kantonalen Lehrerversicherungskasse obligatorisch. Kein Wohnsitzzwang.

Anmeldung: Bewerbungen sind bis zum 12. November 1966 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn B. Hächler, Haldenstrasse 49, 3000 Bern, zu richten.

Die Schulleitung der Kaufmännischen Berufsschule Bern, Effingerstrasse 70, erteilt gerne weitere Auskunft.

Weihnachten 1966

Weihnachtslieder

herausgegeben von

Ernst Hörler und Rudolf Schoch

Hausbüchlein für Weihnachten

Neues Hausbüchlein

für Weihnachten

Zwei Sammlungen mit über 40 der bekanntesten und schönsten Weihnachtslieder und -weisen.

Klavierausgabe mit Singstimmen oder Blockflöten je Fr. 4.—

Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten je Fr. 2.20

Willi Gohl / Paul Nitsche

Stille Nacht

Pelikan-Edition 928 Fr. 4.80

Mengenpreis ab 5 Exemplaren je Fr. 4.20

Lieder und Kanons zur Weihnachtszeit zum Singen und Spielen auf allerlei Instrumenten.

In dulci jubilo

Geschenkausgabe mit 23 Weihnachtsliedern, für Klavier gesetzt von **Hans Oser**.

Pelikan-Edition 218 – Illustriert Fr. 5.80

Die Weihnachtsgeschichte im Wortlaut sowie Bilder von Albrecht Dürer bereichern die schön ausgestattete Ausgabe.

Alfred und Klara Stern

Freut euch alle

Pelikan-Edition 705 Fr. 2.50

Weihnachtsliederspiel für Kinder zum Singen, Aufsagen und Musizieren.

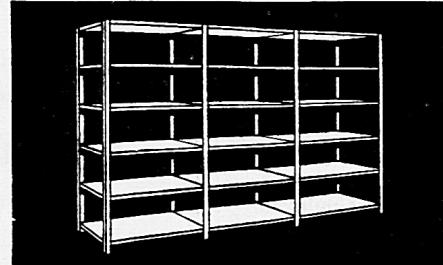
Verlangen Sie bitte Ansichtssendungen!

Musikhaus zum Pelikan

Postfach – 8034 Zürich

Telefon 051 32 57 90

Gestelle + Schränke in Holz



305 x 182 x 30 cm, ab Werk Fr. 231.—. Viele Normgrößen, zerleg-, verstell-, kombinierbar, für Archiv, Büro, Lager, Bücher, Ladenbau. Roh oder lackiert.

Alfred Aebi

Zieglerstr. 37
Tel. 45 63 51

Innenausbau Gestellbau Ladenbau

Kantonales Haushaltungslehrerinnenseminar Bern

Am Kantonalen Haushaltungslehrerinnenseminar Bern werden folgende Stellen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben:

Lehrerin für Handarbeiten Amtsantritt: 1. April 1967

vollamtliche und interne Stelle

Lehrauftrag: Stricken, Häkeln, Basteln, Weben, Textilkunde. Einführung in die Unterrichtspraxis der genannten Fächer. Tragbare Internatspflichten.

Lehrerin für Handarbeiten Amtsantritt: 1. Oktober 1967

vollamtliche und interne Stelle

Lehrauftrag: Nähen, Stickern, Flicken. Einführung in die Unterrichtspraxis der genannten Fächer. Tragbare Internatspflichten.

Erfordernisse: Patent als Handarbeits- und Haushaltungslehrerin, Lehrpraxis.

Besoldung: nach Dekret

Nähere Auskunft erteilt die Direktorin des Seminars, Weltistrasse 40, 3000 Bern, Telefon 031 44 43 46.

Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeiten sind bis zum 20. November 1966 der unterzeichneten Direktion einzureichen.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern



Direktimport echter Orientteppiche

Dank Direkteinkauf und geringen Unkosten kaufen Sie bei mir schöne Einzelstücke stets günstig. Lehrkräften werden Spezialpreise gewährt. Telefonische Anmeldung notwendig.

Hans Bieri, Orientkunst, Alpenstr. 41, 3084 Wabern, Tel. 031 - 54 22 26



Mit bester Empfehlung

Herm. Denz AG Clichés Bern

Stadttheater Bern

Landabonnement

Mittwoch, 19. Oktober, 20.00 Uhr

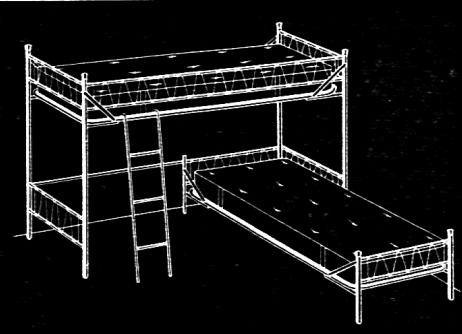
Banditenstreiche

Operette von Franz von Suppé

Vorverkauf: Theaterkasse, Tel. 031 22 0777



**WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN**



Etagenbett nur Fr. 195.—

Ausführung: kombiniert mit naturhellem Holz und schwarzem Stahlrohr, auch zerlegbar in 2 Einzelbetten.

Etagenbett wie Bild nur Fr. 295.— über die Ecke stellbar, und auch zerlegbar in 2 Einzelbetten.

Grosse Auswahl an neuen Raumsparbetten. Etagenbetten nur aus Stahlrohr schon ab

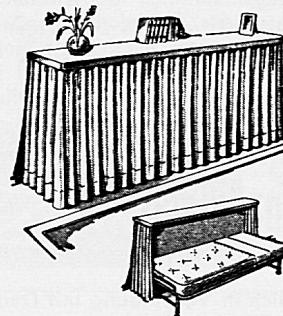
Fr. 125.—

Bei Kauf bis Fr. 500.— 5% Rabatt, ab Fr. 500.— sogar 7% und sogar 10% bei Selbstabholung der Ware.

Bern-Bümpliz Müller
BETTWAREN
Stathalterstr. 101
Telefon 66 43 71

mit Grossmöbelabteilung im Lagerhaus Kipfer, und Bern Länggasstrasse 12, Telefon 23 30 83

Billige neue Raumsparbetten



Wandklappbetten mit Stahlrohr und Eschen hell, kombiniert, netto Fr. 175.—; Modelle mit Lättlirost, inkl. Vorrichtung für Vorhang 265.—, Modelle ohne Vorhang, also Vorderseite aus Holz, ab Fr. 325.—

Grosse Auswahl, auch Teilzahlung, Frankolieferung.

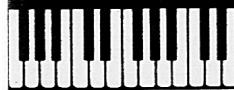
5% Rabatt, ab Fr. 500.—, 7% Rabatt und 10% bei Selbstabholung der Ware.

Bei gleicher Qualität sind wir stets günstiger.

BETTWAREN Müller

Bümpliz
Stathalterstrasse 101, Telefon 66 43 71
Bern, Länggasstrasse 12, Telefon 23 30 83

Neue KLAVIERE
und
OCCASIONEN
Miete mit voller
Anrechnung bei Kauf.
TAUSCH
TEILZAHLUNG
Seriöse und
fachmännische Bedienung
Pianohaus
wernli
Bern, Wylerstrasse 15
Telephon 41 52 37



Schallplatten
Schlager Jazz
Unterhaltung Konzerte

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75



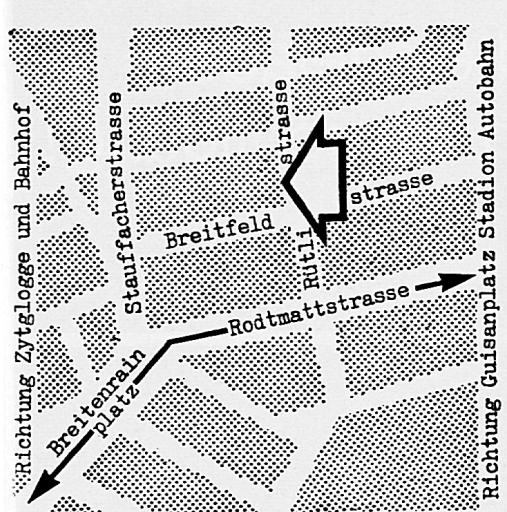
Protestantische
EHE
Anhängerin.

Wir senden Ihnen
diskret und
unverbindlich
unsere Wegleitung
Postfach 39, 3000 Bern 6

**Zoologische Lehrmittel und
Präparationsarbeiten**

H. Walther, 8048 Zürich

Tel. 051 - 62 03 61, Dachslerstrasse 61



Hawe Klebefolien
u. Büchereibedarf

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22

Breitfeldstrasse 48 (Eingang Rütlistrasse)

Telephon 031 - 42 04 43 Tram Nr. 9

Dienstag bis Freitag 14.00-17.00 geöffnet



Die idealen Schul- und Saalmöbel mit der langen
Lebensdauer. Neue Modelle – neuer Katalog
Bigler, Spichiger & Cie AG., 3507 Biglen, Tel. 031/68 62 21

Handels- und Verkehrsschule Bern

Schwanengasse 11 Gegr. 1907 Telephon 031 22 54 44

Neue Kurse: 19. Oktober und 21. April
für Post-, Bahn-, Zoll- und Tel.-Examen,
für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Hotel,
für Laborantinnen- und Hausbeamtinnen Schulen,
für Arzt- und Zahnarztgehilfinnen.
Winterkurs für Landwirte und Bauerntöchter
Vorkurs für Pflegerinnenberufe

Das rationelle,
bewährte Fertigelement-Bausystem für
qualitativ hochwertige, individuell geplante
Einfamilien-Wohnhäuser.

Unser Musterhaus
in Meisterschwanden am Hallwilersee
(Nähe Gärtnerei Vatter) ist vom 15.-23. Okt.
1966 täglich, auch Samstag/Sonntag, von
10⁰⁰-18⁰⁰ durchgehend geöffnet.

Sie sind eingeladen,
zur freien, unverbindlichen Besichtigung!
(Keine Voranmeldung)



Schwedenhaus &
Bauelement AG Zürich

8001 Zürich Löwenstrasse 31